

Sächsische Vorfzeitung und Elbgaupresse

Verleger: Rudolf Dreyer, Dresden, Brühl Nr. 31/32
Tel.-Nr.: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Postamt: Elbgaupresse Dresden, Brühl Nr. 31/32
Postfach-Nr.: 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Girsch, Bählaus, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Gosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresseverlag und Verlagsanstalt Hermann Dreyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für den Inhalt: Carl Dreyer, für den Verlag: Johann Eugen Berner, beide in Dresden.

Erscheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Sport-Bericht, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 4-spaltige Post-Zeile mit 20 Goldschillingen berechnet, Reklamen die 4-spaltige Zeile mit 50 Goldschillingen. Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorbehalten und schwierigen Sachverhalten werden mit 50% Aufschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Inserationsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zellenpreis in Anwendung gebracht. Rabattpreis beträgt: d. verpfl. Zahlung, Klage od. Konkurs d. Auftraggeber.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
87. Jahrgang

199

Donnerstag, den 27. August

1925

Der Wortlaut der französischen Note

Eine Einladung an die deutsche Regierung — Völkerbund, Durchmarschrecht, Schiedsgerichtsobligatorium

Die dem Reichsaussenminister von dem französischen Botschafter am Montag überreichte Note lautet in Uebersetzung wie folgt: Indem die französische Regierung von der deutschen Note vom 20. Juli 1925 Kenntnis nimmt, stellt sie gerne die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestrebt sind, den Frieden Europas auf eine Verhängung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft. Die französische Regierung steht mit Genugtuung, daß die deutsche Regierung nach aufmerksamer Prüfung der französischen Note vom 16. Juni ihrer Uebersetzung Ausdruck gibt, daß eine Einigung möglich ist.

In dem Wunsche, die Stunde der Einigung nicht hinauszuschieben, wird sich die französische Regierung auf die Darlegung derjenigen Bedingungen beschränken, zu denen sie in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird. Da diese Note sich zu gewissen, in der französischen Note vom 16. Juni aufgeworfenen Fragen nicht äußert, will sie anheimgeben, daß die deutsche Regierung infolgedessen keine grundsätzlichen Bedenken hegt und sich nur die Erörterung von Einzelpunkten vorbehält.

I. Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktens von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen.

Jedoch lenkt die deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundscharten hinweist, ebenso bringt sie den Gedanken einer Aenderung des Offensivensystems in den Rheinländern in Anregung.

Frankreich ist sich bei seiner Haltung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen, auf die die deutsche Note anspielt, durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgendeiner Bestimmung der Völkerbundscharten zu entziehen. Es erinnert aber daran, daß diese Satzung in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechtes Europas bilden und die für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die aufrichtige Absicht der Innehaltung seiner internationalen Verpflichtungen zur ersten Bedingung macht.

In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen.

Ebenso wenig wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, die die Anwendung dieser Garantien regeln und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.

Wenn die Note vom 16. Juni hervorgehoben hat, daß der Sicherheitspakt, welcher die Bestimmungen des Vertrages über die Befehung des linken Rheinuferes nach der Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf, so besagt das:

daß Frankreich, so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalstem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzusetzen, nicht auf seine Rechte verzichten kann.

Im übrigen wiederholt Frankreich zu seinem Teile die bereits von den Alliierten abgegebene Erklärung, daß sie die Absicht haben, sich gewissenhaft an ihre Verpflichtungen zu halten.

II. Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Angehörigkeit zum Völkerbund für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt

vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen, wie es andere Staaten ihrerseits getan haben.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens. In der Tat kann ein Staat Vorbehalte nicht von anhen her wirksam zum Ausdruck bringen, die dadurch den Charakter von Bedingungen annehmen würden.

Nur innerhalb des Bundes kann er seine Wünsche dem Rate unterbreiten, indem er von einem Rechte Gebrauch macht, das allen dem Bunde anstehenden Staaten zusteht. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die Vorbehalte der deutschen Note gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nach der Aenderung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundesrates vom 15. März 1925 nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Bedenken nicht ausgeräumt hat.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen der Völkerbundscharten zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundgedanken der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundgedanken, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

Die alliierten Regierungen können sich, was sie angeht, nur auf ihre früheren Erklärungen beziehen und nur wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechtes die Grundlage für jede Verständigung über die Sicherheit bleibt. Es ist gerade das Fehlen jeder Sicherheit, das bis jetzt die allgemeine Abrüstung verhindert (!) hat, die in der Völkerbundscharten vorgesehen ist und auf die jene deutsche Note anspielt.

III. Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der Schiedsverträge, die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Signatarmächten des Rheinpaktens sowie den anderen Deutschland benachbarten Signatarmächten des Versailleser Vertrages andererseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor. Aber die schiedsgerichtliche Regelung im eigentlichen Sinne erfordert sich, wenn sie auch auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten Fälle, nämlich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten.

Dadurch würden die im ersten deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 ins Auge gefassten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge fassen, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegsgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß hinter den in der Note vom 16. Juni angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird.

Der Grundgedanke eines heranziehenden Schiedsgerichtsobligatoriums ist nach unserer Ansicht die unerlässliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorschlägt.

Die von der deutschen Regierung hinsichtlich der Garantierung eines Schiedsvertrages hervorgehobenen Befürchtungen können einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet

sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift oder eine Verletzung der Grenzen oder am Rhein der entmilitarisierten Zone begeht. Es liegt auf der Hand, daß der Garant, der das größte Interesse daran hat, derartige Verletzungen von der einen wie von der anderen Seite zu verhindern, beim ersten Anzeichen einer Gefahr nicht unterlassen wird, zu diesem Zwecke seinen ganzen Einfluß geltend zu machen.

Im übrigen wird es nur von der einen der benachbarten Nationen selbst abhängen, daß dieses Garantien, das zu ihrem gegenseitigen Schutze geschaffen wird, nicht zu ihrem Nachteil in Funktion tritt.

Was das System der Garantierung eines Schiedsvertrages anlangt, so geht es unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundsversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geiste der Satzung übereinstimmend anerkannt worden ist.

Es scheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie, gleichviel wer der Garant ist und gleichviel ob sich die Garantie auf die Grenze oder auf die Schiedsprechung bezieht, der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie erforderlichen Grad der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinne könnte man untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entscheidungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.

Zusammenfassend kann die französische Regierung gegenüber den drei wesentlichen Punkten der deutschen Note vom 20. Juli 1925 in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten und ohne sich der Rechte in Anwendung irgendeiner Bestimmung der Völkerbundscharten entgegen zu stellen, nur ihre vorstehenden Bemerkungen über die Notwendigkeit einer gewissenhaften Achtung vor den Verträgen bestätigen. Sie ist nicht berechtigt zur Erörterung der Fragen, die sich auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde beziehen und über die sich der Völkerbundsrat ausgesprochen hat. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Einwendungen ausschließen.

Die französische Regierung ist sich in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten der Schwere der Aufgabe und der Verantwortung bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delicate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 16. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vermittlung jedes Mißverständnisses bestimmt sind,

läßt die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten die deutsche Regierung ein, nach diesen Grundlagen in Verhandlungen einzutreten mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.

Zwei ergänzende Erklärungen

Der französische Botschafter hat die Antwortnote in der Sicherheitsfrage durch die beiden folgenden Erklärungen ergänzt, die durch gleichlautende Erklärungen des englischen Botschafters und des belgischen Gesandten bestätigt worden sind:

1. Frankreich und seine Alliierten würden es für zweckmäßig halten, wenn die juristischen Sachverständigen der Ministerien des Auswärtigen von Deutsch-

land, Belgien, Frankreich und Großbritannien so bald wie möglich zusammenträten, um dem Vertreter des Deutschen Reichs die Möglichkeit zu geben, die Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und die technische Seite der zur Erörterung stehenden Fragen kennen zu lernen.

2. Nachdem diese Vorarbeit erledigt ist, könnten die Minister des Auswärtigen von Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien eine Zusammenkunft verabreden, von der die alliierten Mächte eine Beschleunigung der endgültigen Lösung der vorliegenden Fragen erhoffen.

Doch eine Antwort?

Die deutsche Antwort auf die französische Sicherheitsnote wird heute abend nach Paris übermittelt werden. Der Wortlaut wird nach der Uebergabe veröffentlicht werden. — In der halbamtlichen Erklärung, welche durch das B. I. B. verbreitet wird, ist zum Ausdruck gebracht, es werde keine deutsche Antwort erfolgen. Diese Mitteilung steht also im Widerspruch mit der oben wiedergegebenen, ebenfalls vom B. I. B. verbreiteten Meldung.

Die juristischen Sachverständigen

Für die bevorstehende Konferenz der juristischen Sachverständigen ist von deutscher Seite Ministerialdirektor Dr. Gauß in Aussicht genommen. Die Konferenz wird voraussichtlich am kommenden Montag in London zusammentreten.

Generalaussperrung im Baugewerbe

Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Beton- und Tiefbau-Arbeitgeberverbandes für Deutschland stellte sich grundsätzlich auf den Boden der Gesamtaussperrung. Das Präsidium des Verbandes wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beiden übrigen Bauarbeitgeberverbänden die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, die bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeiter mit Tageslohn des 2. September zur Unterstützung des Arbeitskamps im Hochbau zu entlassen.

Schiedspruch für das Textilgewerbe

Im Lohnstreit in der mittel- und westfälischen Textilindustrie ist gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch ergangen, der den gleichen Grundlohn vorsieht, wie der am 16. Juli in dieser Sache bereits gefällte Schiedspruch. Bezüglich der Abkündigungen sind weitgehende Sätze vorgesehen. Als erstmaliger Kündigungstermin ist der 3. März 1926 im Schiedspruch genannt. Die Parteien haben sich bis zum 29. August über die Annahme des Schiedspruchs zu erklären.

Die Preisentwertung der Reichsregierung

Nachdem die Reichsregierung mit dem Großhandel Verhandlungen über den Preisabbau gepflogen hatte, fanden heute einer Korrespondenzmeldung zufolge ähnliche Verhandlungen mit der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels statt. Die Vertreter des Einzelhandels erklärten sich dazu bereit, die Senkung der Umsatzsteuer bei den Preisen für neuzubehaltende Waren zum Ausdruck zu bringen. Der „Voll. Jg.“ zufolge findet heute im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung über die Steuerbewegung und die Gegenaktion der Regierung statt, zu der Delegierte aller gewerkschaftlichen Richtungen und Vertreter der Bauernbünde geladen sind.

Eine Amerikareise Dr. Schachts?

Ueber die beabsichtigte Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Amerika sind eine Reihe unrichtiger Meldungen in Umlauf gesetzt und daran ebenso unrichtige Kommentare geknüpft worden, vornehmlich in der ausländischen Presse. Wir sind von dem Reichsbankpräsidenten autorisiert, zu erklären, daß nach dem freundschaftlichen Besuch, den der Gouverneur der Federal Reserve von New York, Herr Benjamin Strong, in Berlin gemacht hat, es der Wunsch des Reichsbankpräsidenten ist, diesen Besuch gelegentlich zu erwidern. Ob ein solcher Gegenbesuch möglich sein wird, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Mit Besprechungen über den Damesplan will der Besuch indessen nicht das geringste zu tun haben. Dr. Schacht hat stets den Standpunkt vertreten, daß alle Voraussetzungen über die Möglichkeiten der Durchführungen oder Nichtdurchführungen des Damesplanes durchaus verfrüht sind und daß es zunächst für Deutschland nur darauf ankommen kann, alles in seinen Kräften Stehende zur Durchführung des Planes zu tun. Alle Vermutungen über eine evtl. Unmöglichkeit der Durchführung sind um so unangebrachter und grundloser, als der Generalagent erst vor kurzem konstatiert hat, daß bisher alle Zahlungen Deutschlands unter dem Damesplan reiblos und pünktlich erfüllt worden sind. Auch mit der Stinnesaffäre hat der mögliche Besuch des Reichsbankpräsidenten in Amerika nichts das geringste zu tun. In der Stinnesangelegenheit sind bisher sämtliche Fälligkeiten ausnahmslos gezahlt worden, ohne daß für die Firma Stinnes irgendwelche ausländische Hilfe in Anspruch genommen worden ist. Im Gegenteil sind gerade die ausländischen Gelder nahezu ganz abgedeckt und es sind nur noch geringe ausländische Fälligkeiten zu erwarten. Es kann damit gerechnet werden, daß die Firma allen ihren Verpflichtungen nachkommen wird. Ausländische Hilfe wird hierzu in keiner Weise nachgesucht zu werden brauchen. Schließlich sind auch die Nachrichten über Kreditverhandlungen, die der Reichsbankpräsident angeblich in Amerika aufzunehmen gedenkt, völlig müßige Kombinationen. Es liegen keinerlei derartige Absichten vor.

Der internationale Sozialistenkongress

In der gestrigen Sitzung des Sozialistenkongresses erklärte der belgische Außenminister Vandervelde, wenn er ein Ministerportefeuille angenommen habe, so deshalb, weil man nicht von ihm verlangte, daß er seine politische Ueberzeugung aufgeben, Man beschäftigte sich sodann mit der Streitfrage, über die der belgische Abg. Broucheur berichtete. Er legte eine längere Entschlieung vor, in der es für notwendig erklärt wird, eine Entschädigung für die Arbeitslosen sicherzustellen. Auch müßte eine Arbeitsbörse geschaffen werden, die jedoch für den Fall von Streiks und Ausperrungen keine Arbeit nachweisen dürfte. Die Entschlieung spricht sich scharf gegen den Versuch aus, die Wirtschaftskrisen durch Kürzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit zu lösen. Zur Bekämpfung der Saisonarbeitslosigkeit müßten nationale und internationale Gesetzgebungs- und Verwaltungsmahnahmen getroffen werden. Eine Lösung des Arbeitsproblems sei unmöglich, wenn der Ein- und Auswanderung zu große Schwierigkeiten bereitet würden. Der Delegierte der Vereinigten Staaten erklärte, man müsse, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, die 44-Stunden-Woche einführen und später allmählich die Dauer der Arbeitszeit noch weiter verringern. Der englische Delegierte Dollan erklärte, daß die starke Arbeitslosigkeit besonders auf die Reparationsleistungen und auf das Problem der Kriegsschulden zurückzuführen sei. Es gebe 300 000 Arbeitslose im englischen Bergbau. Die Arbeitslosigkeit werde weiter auch auf die französischen und belgischen Bergwerke übergreifen. Es sei unmöglich, den Damesplan anzunehmen, der keine endgültige Lösung darstelle.

Das Ein- und Ausfuhrkommissariat

Berliner Abendblätter bringen die Nachricht, daß zum 1. Oktober das Kommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligung in Liquidation tritt und daß mit demselben Zeitpunkt die Ein- und Ausfuhrverbote bis auf einen geringen Rest aufgehoben werden. Es trifft zu, daß in Aussicht genommen ist, zahlreiche Einfuhrverbote im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Hauptteils der Zolltarifnovelle aufzuheben; aber Umfang und Termin der Aufhebung sind jedoch endgültige Entschlieungen noch nicht getroffen.

Ein Communiqué über die Londoner Verhandlungen

Das englische Communiqué über die Besprechungen zwischen Churchill und Caillaux besagt, daß England vor drei Wochen 16 Millionen Ltr. jährlich forderte. Caillaux hat 10 Millionen. England schlägt nunmehr endgültig 12 1/2 Millionen vor unter der ausschließlichen Haftung Frankreichs für die Zahlungen. — Caillaux veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, daß Churchill auch mit der Gewährung eines Teilmoratoriums bis 1930 einverstanden sei. Caillaux erklärte, er wisse nicht, daß schließlich ein Abkommen geschlossen werde.

Churchills letztes Angebot

Die Regierung hat Churchill ermahnt, zur Regelung der französischen Schulden einen endgültigen Vorschlag zu machen auf der Grundlage von 22 Jahreszahlungen und eines Gesamtbezuges Vorschlag der französischen Regierung unter drei von 12 1/2 Millionen Ltr. Caillaux wird diesen

Aus dem Reiche und aus den Weiten

Duisburg.

In Vöbergiftung gestorben. Nach dem Genuße von selbstgekauften Wilsen erkrankte eine dreiköpfige Familie und erlag am Dienstag im Krankenhaus den Vergiftungsercheinungen.

Duisburg.

Zusammenstoß. In der Mittwochnacht ereigneten sich heftige Zusammenstöße zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Deutschnationalen, und Böllischen, wobei die Mitglieder des Frontkämpferbundes von Gummiknäulen, Eisenstangen und Spazierstöcken Gebrauch machten. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei griff wiederholt ein und machte schließlich die Straße frei. Ein Mitglied des Frontkämpferbundes wurde festgenommen.

Fulda.

Brand durch Blitzschlag. In der Gegend von Fulda ging am Montag nachmittag ein schweres Gewitter nieder. In dem Dorfe Dabrbach wurde eine Scheune durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 100 000 Mark. Weitere acht Wohnhäuser, darunter das Gemeindegewandhaus, mit Ernteborräten gefüllte Scheunen und Stallungen wurden vernichtet. Ueber 40 Personen sind obdachlos.

Helgoland.

Keine Räumung Helgolands. Die in einem Berliner Blatte verbreitete Meldung, in den drei beteiligten preußischen Ministerien des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft sei die Entschlieung gefallen, daß die Insel Helgoland wegen der Felseneinstürze geräumt werden müsse, und die geplante Reise des Ministers Seering nach Helgoland stehe damit im Zusammenhang, ist, wie der Amtl. Preuss. Pressedienst feststellt, tatsächlich nichts weiter als ein halbfalscher Gerücht.

Hannover.

Tödlicher Mordverurteilung. Bei einer Mordverurteilung des Reiterregiments 13 verurteilte eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und 2 Mann die Wefer bei Ländern mit ihren Pferden in voller Ausrüstung zu durchschwimmen. Ein Reiter glitt in der Mitte des Stromes vom Pferde und verlor ansehend infolge Herzschlages in den Fluten. Vergebens bemühte sich sein Kamerad, den Ertrinkenden zu retten. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

Die Stellung der deutschen Regierung zur Briand-Note

Ueber die Auffassung maßgebender deutscher Stellen zur heute veröffentlichten französischen Antwortnote teilt das W.P. halbamtlich folgendes mit:

Die am Schluß der französischen Note vertretene Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Notenwechsel fortzusetzen, wird auch von der deutschen Regierung geteilt. Sie wird deshalb vorläufig davon absehen, den in der deutschen Note vom 20. Juli dargelegten Standpunkt noch weiter zu erläutern. Die deutsche Note vom 20. Juli hatte sich bekanntlich darauf beschränkt, zu einigen grundsätzlichen Fragen ausführlich Stellung zu nehmen, sich aber die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen vorbehalten.

Die in der französischen Note zum Ausdruck kommende Auffassung, als wenn die deutsche Note vom 10. Juli alle grundsätzlichen Fragen bereits erschöpfend behandelt hätte, ist somit nicht zutreffend.

denn auch bei den noch nicht erörterten Einzelfragen handelt es sich zum Teil um Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung und nicht um Nebenfragen. Es erübrigt sich aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, den ganzen Komplex der verhandelten Fragen noch einmal aufzuarbeiten, zumal für einen wesentlichen Teil der zu behandelnden Fragen die endgültige Stellungnahme der alliierten Regierungen noch nicht bekannt ist. Es handelt sich hierbei um Form und Art des abzuschließenden Sicherheitspaktes im Westen.

Das deutsche Memorandum hat für diesen im Westen abzuschließenden Sicherheitspakt nicht etwa eine bestimmte Lösung vorgeschlagen, sondern hat verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erwägung gestellt.

Die französische Antwortnote vom 16. Juni hat zwar die deutschen Vorschläge wiederholt, ohne aber erkennen zu lassen, welche der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten bei den Alliierten selbst als ihrer Anschauung entsprechend in Betracht kommen. Damit hängt die von alliiert Seite der Deutschen Regierung übermittelte Anregung zusammen, einen deutschen Rechtschwerpunkt in informativem Besprechungen zu entscheiden, in denen insbesondere die Anschauungen der Alliierten in dieser Frage darzulegen wären. Man hat früher von dem Gedanken einer Juristenkonferenz gesprochen. Diese Anregung mußte nach ihren ersten Ausprägungen in der Presse so aufgefaßt werden, als ob sie dazu bestimmt sei, einen förmlichen Vertragsentwurf auszuarbeiten.

Einem solchen Gedanken hätte die Deutsche Regierung nicht zustimmen können, denn die Festhaltung eines Vertragsentwurfs berührt alle hierfür in Betracht kommenden politischen Fragen und könnte ohne die entscheidende Mitwirkung der die politische Verantwortung tragenden Instanzen nicht beraten werden.

Wormsheim.

Wormsheim. Gestern früh 3 1/2 Uhr hat der Dauerschwimmer Kemmerich aus Hufum bei hohem Seegang Fehmarn verlassen, um schwimmend das 60 km entfernte Warnemünde zu erreichen und damit einen neuen Weltrekord aufzustellen. Kemmerich schwimmt ohne Begleitung nur mit Kompaß und Armbanduhr, sowie einer auf Kork befestigten Thermosflasche mit warmer Fleischbrühe, die er hinter sich herzieht. Um 2 Uhr nachts, 4 Stunden nach der vorgeesehenen Zeit, war Kemmerich an seinem Ziele noch nicht angekommen.

Innsbruck.

Entdeckung von Gishöhlen. In den Südtiroler Dolomiten sind laut „Innsbrucker Nachrichten“ riesige Gishöhlen und ein unterirdischer See von 160 Meter Durchmesser entdeckt worden.

Wien.

Ward und Selbstmord. In früher Morgenstunden ereignete sich am Montag der Portier der südlawischen Gesandtschaft in Wien seine Frau und dann sich selbst. Das Ehepaar war seit Februar getrennt, mußte aber wegen der Wohnungsnot in derselben Wohnung zusammenleben, was zur Fortsetzung der Streitigkeit zwischen ihnen führte.

María Theresiopel.

Schwerer Vorkenbruch in Ungarn. Gestern nachmittag um 4 Uhr ging über Bacsa (Ungarn) ein riesiger Vorkenbruch nieder. Zahlreiche Pavillons der gestern eröffneten Industrieausstellung wurden durch die Fluten zerstört. Die tiefer gelegenen Teile der Ausstellung wurden unter Wasser gesetzt. Zwei Kirchtürme sind eingestürzt. Durch eine einstürzende Scheuermauer wurde ein Haus zerstört. Der Zubehörfest Schnellzug mußte in der Bahnhofshalle verbleiben.

Sofia.

Rettung vermisster Touristen. Die acht in einer Höhle in den Julischen Alpen eingeschlossenen Touristen sind gerettet worden.

Genoa.

Die Personen vom Blitz erschlagen. Bei Santuario della Guardia wurden einige Touristen von einem furchtbaren Gewitter überrascht. Acht Personen erlebten eine nahe liegenden Hütte und wollten dort das Ende des Unwetters abwarten. Wüßlich schlug ein Blitz in die Hütte und tötete einen Mann, seine Schwiegermutter, sein Kind und seinen 20-jährigen Neffen. Die vier anderen Personen, darunter die Frau und der Schwager des getöteten Mannes, wurden verletzt.

Normal ist es gewiß richtig, daß diese Frage noch zwischen dem Völkerverbund und Deutschland gelöst werden muß.

Aber Frankreich und seine Alliierten verweigern aber einen entscheidenden Einfluß im Völkerverbund. Deutschland glaubt erwarten zu können, daß dieser Einfluß auch dazu benutzt werden wird, um bezüglich des deutschen Standpunktes in der Frage der tatsächlichen Gleichberechtigung Deutschlands dessen berechtigten Wünschen zu entsprechen.

Deutschland fordert keine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Völker, die in der gleichen Lage sind wie Deutschland, der Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Entschlieung oder der Gesichtspunkt der geographischen und wirtschaftlichen Lage bei Fragen der Völkerverbunds-exekutiv entscheidend berücksichtigt wird.

Deutschland hat nicht die Absicht, die formalen Bestimmungen des Völkerverbundes zu verlegen, monach der Eintritt jeder Nation ohne Bedingung erfolgen muß. Aber ebenso wie die im Völkerverbund vertretenen Mächte sich bereit erklärt haben, für den Fall des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund für seine Vertretung im Völkerverbundrat und Sekretariat einzutreten, ist es auch in ihrer Macht, sich dafür verbindlich zu machen, daß die für Deutschland in dem Artikel 16 der Völkerverbundsstatuten liegenden Bedenken ausgeräumt werden. Das der Versuch einer ungleichen Behandlung der im Kriege unterlegenen Staaten, wie er sich beispielsweise in der vorbereiteten Regelung der Investitionsfrage bemerkbar macht, nicht aufrechtzuerhalten ist, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Ebenso darf in diesem Zusammenhang noch einmal verwiesen werden auf die von seiner Seite zurückgewiesenen Erklärungen, die Deutschland in seinem Memorandum vom September v. J. bezüglich der Zurückweisung irgendeiner deutschseits anzunehmenden Anerkennung einer moralischen Schuld ausgesprochen hat.

Ueber die weitere Erklärung, daß Deutschland zu kolonialen Mandaten in derselben Weise zugelassen werden müßte, wie andere Nationen, die dieses Recht für sich in Anspruch genommen haben.

Die Verhandlungen über das Zustandekommen des Sicherheitspaktes stehen unter dem Gesichtspunkt der Verifikation und Verhandlung und der darauf sich ergebenden endlichen Befriedigung der Verhältnisse in Europa.

Daß damit eine weitere Aufrechterhaltung der nach deutscher Ansicht vertragswidrig besetzten ersten Rheinischen Zone nicht vereinbar ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

Deutschland hat seinerseits alles getan, um den in den bestehenden Verträgen niedergelegten Entwaffnungsbedingungen der Alliierten zu entsprechen. Niemals ist in der Weltgeschichte die Abrüstung eines Volkes weiter durchgeführt worden, als es gegenüber Deutschland und durch die deutsche Erfüllung des Vertrages geschehen ist, so schwer sie für das deutsche Volk seelisch und materiell war. Die wenigen Restpunkte, die in dieser Frage noch bestehen, dürfen nicht Anlaß sein, die nördliche Rheinlandzone weiter besetzt zu halten. Von Seiten der Alliierten, wie von deutscher Seite wird Wert darauf gelegt, daß Zustandekommen eines auf wahrer Gegenseitigkeit beruhenden Sicherheitspaktes herbeizuführen.

Daß das Zustandekommen des Paktes nicht möglich ist, wenn diese Frage nicht gleichzeitig damit gelöst wird, ist von maßgebender deutscher Seite wiederholt und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht worden.

Je früher dieses Hindernis einer endgültigen Verständigung beseitigt ist, um so eher wird dadurch auch diejenige Einstellung des deutschen Volkes gewonnen werden können, die die notwendige Voraussetzung dafür ist, daß die Bemühungen der deutschen Reichsregierung in dieser Frage auch von dem Willen der Ueberwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen werden.

Konrad v. Hörsinghoff

Der österreichische Feldmarschall Konrad von Hörsinghoff, einer der bedeutendsten Heerführer im Weltkrieg, ist gestern gestorben.

Besprechungen zwischen Houghton und Chamberlain

Der Botschafter der Vereinigten Staaten Houghton hatte gestern vormittag eine lange Unterredung mit Außenminister Chamberlain. In amlichen Kreisen wird über die Besprechung strenges Stillschweigen bewahrt; jedoch verlautet, sie habe sich auch auf die Schuldenverhandlungen, den Sicherheitspakt und die Lage in China bezogen. Wie weiter erzählt, hat Houghton von seiner Regierung keine Anweisungen zur Beteiligung an den letzten Schuldenverhandlungen, er heißt jedoch inoffizielle Erörterungen über den Fortgang der Verhandlungen an.

Die Lage in Syrien

Die Druzen haben Khirbet el Ghosail nördlich von Damaskus besetzt. Die Einwohner haben sich in die Räume nicht eingemischt. Der Kampf bei Eara dauert an. Die Druzen verfolgen die geschlagenen französischen Truppen. Ein französisches Panzerauto und ein Flugzeug wurden zerstört. Wie gemeldet wird, haben die Druzen die französische Ortsgendarmerie in Ghotta, 3 km südlich von Damaskus, angegriffen. Die Gendarmerie wurde gezwungen, sich auf Damaskus zurückzuziehen.

Voraussetzungen der Witterung.

Unbeständig. Bewölkung stark wechselnd, zeitweise Regenschauer. Temperaturen wenig geändert, mäßige bis lebhaft, südwestliche Winde.

Wer hätte das gedacht

Es liegt hier, immer eine große Wichtigkeit darin, aber doch der Ausdruck darin eines großen Erlebens, wenn jemand auf einmal in die bekannten Worte ausbricht: „Wer hätte das gedacht!“ Ja, man kann sich so schwer und gründlich täuschen, daß einem die Augen übergehen. Es können Gegenstände eintreten, die so schmerzhaft und schmerzhaft sind, daß man wie vernarrt und wie vor den Kopf geschlagen steht. 1914 und 1918 — wer hätte das gedacht! Und dann die großen Verheerungen mit Weltgewissen, Weltfrieden usw. — ja, das hätte man sich nun eigentlich doch denken können, daß dies alles Dummheit und Wahngelüste ist. Doch hinterher klug reden, wie alles anders hätte kommen mögen, wenn man dies so und jenes so gemacht hätte, das hat praktisch nicht viel Zweck. Es verdirrt und verdirrt. Und wie das im öffentlichen Leben ist, so auch und erst recht im persönlichen Leben. Wenn in der Familie die ewigen Sticheleien und Hinerherbetrachtungen immer wiederkehren, dann ist es zum Davonlaufen, und das Haus wird zur Hölle. Das fortwährende Wenn und Aber bedrückt und hemmt überall. Ein Mensch, der sich immer und immer darin verliert, bringt sich um ein reichliches Quantum Lebensglück, das er nämlich sonst, bei etwas mehr Willens- und Gegenwartsbewußtsein, vielleicht ganz gut haben könnte. Wer hätte das gedacht! So sagt man's mit Empörung, wenn ein Unrecht geschehen ist, das nicht hätte zu geschehen brauchen. Bisweilen freilich kommt solche Rede allzu schnell. Bei näherer Prüfung sieht sich manches anders an. Vielleicht steckt ein gut Teil Egoismus in der kritischen Rede, ein Egoismus, der von Neid-gefühlen getragen ist. Der Leipziger Vorkammler Wilhelm Köpcke hat einmal die treffende Bemerkung gemacht: „Unzählige Stimmungen, die wir uns selber als Rechtsgefühl ausmalen, sind in der menschlichen Regierung angekränelt.“ Wer hätte das gedacht! Herrlich ist, wenn das ein Ruf persönlicher Glückseligkeit sein darf. Das ganz unerhoffte Glück ist doch mit das allerhöchste. Es hatte jenem einen heißen Liebeswunsch, und er war längst von den grauen Fäden der Resignation umspinnen, längst beiseitegedrängt worden. Und nun kam doch die Erfüllung! Da stellte sich mitten im Alltagsleben ein hochfestlicher Schimmer für die Seele ein. Es ist ein Jubeln, ein vor Freude Nichts-für-Können, ja — wer hätte das gedacht! Und was man leisten kann, wenn die Not es verlangt? Müdigkeit, Kraftlosigkeit beschließen uns oft recht schnell, — und dann ein gebieterischer Augenblick, und es geht, muß gehen! Hinterher wundert man sich. Aber das Leben hat eben viele Möglichkeiten, und der Mensch vermag oft mehr als er zunächst für möglich hielt. Ja, immer wieder: Wer hätte das gedacht! ...

Dresden

as. Luftpostverkehr. Vom 27. bis 31. August abberühren die Postflugzeuge Dresden — Berlin — Kopenhagen auch Malmö. Sie verkehren künftig 8 Uhr 15 früh ab Kopenhagen, 8 Uhr 45 früh ab Malmö, 12 Uhr 15 mittags ab Berlin, 1 Uhr 30 nachm. an Dresden, Rückflug 2 Uhr nachm. ab Dresden, 3 Uhr 45 nachm. ab Berlin, 4 Uhr 45 abends an Malmö und 7 Uhr 15 abends an Kopenhagen. Schlusszeiten für die Auslieferung von Postsendungen in Dresden: beim Postamt 1 (Postplatz) 12 Uhr 35 nachmittags, Postamt 24 (Hauptbahnhof) 12 Uhr 30 mittags, Postamt 6 (Albertstraße) 1 Uhr nachmittags und Postamt 25 (Neustädter Bahnhof) 1 Uhr 10 nachmittags. Auf die günstige Postverbindung nach Dänemark und Schweden wird besonders hingewiesen. Außerdem verkehrt von gleichen Tage ab eine weitere Flugpost zwischen Dresden und Berlin, ab Dresden 8 Uhr 40 vormittags, an Berlin 10 Uhr vormittags, ab Berlin 3 Uhr 30 nachmittags, an Dresden 4 Uhr 50 nachmittags. Schlusszeiten für die Auslieferung von Postsendungen in Dresden beim Postamt 1 (Postplatz) 7 Uhr 50 vormittags, Postamt 24 (Hauptbahnhof) 7 Uhr 12 vormittags, Postamt 6 (Albertstraße) 7 Uhr 40 vormittags und Postamt 25 (Neustädter Bahnhof) 7 Uhr 50 vormittags.

h. Unfälle. Heute vormittag stürzte im Hause des Café Central am Altmarkt der 26 Jahre alte Kaufmann Kurt Niemer aus Radeberg die Treppe hinab und zog sich eine Rückenverletzung zu, die seine Unterbringung im Krankenhaus Friedrichstadt erforderlich machte. Ferner wurde am Mittwoch abend der Ingenieur Ernst Fischmüller auf der Leipziger Straße von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt. Er wurde ebenfalls dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt. Ein dritter Unfall trug sich am Mittwoch abend auf der Pfotenbauerstraße zu, wo der 50 Jahre alte Laternenwärter Gustav Runkel von einem Auto angefahren und am Fuß schwer verletzt wurde. Man überführte ihn nach dem Krankenhaus Johannstadt.

Dresden-West

Milsdruffer Vorstadt. Die Anfang Juli begonnene Erneuerung der Straßenbahnlinie vom Freibergplatz bis zur Ammonstraße ist bis in die Nähe des Waternohospitals fertiggestellt. Der Rest dürfte nicht mehr lange in Anspruch nehmen, so daß die Straße bald für den Verkehr frei sein wird. Die Erneuerung der Gleise von der Ammonstraße bis zur Saxoniastraße erfolgte bekanntlich in den Vorjahren.

Dr.-Rauhlitz. Einen Uebungsplan hat die Ortsgruppe Dresden-West des Vereins für Deutsche Schäferhunde auf einem Grundstück hinter der Rauhlitzer Schule eingerichtet. Auf dem Platz erfolgt die Ausbildung der Schäferhunde, welche Rasse sich immer mehr zunehmender Beliebtheit erfreut.

Dr.-Lößtau. Die Gruppe 4 Dresden-West im Bezirksverband Christlicher Elternvereine Groß-Dresden unternahm im Juni und Juli je einen Sonntagsmorgen-Rinderausflug. Das erstmal wurde das Rinderheim in Riedergarbitz an der Veltelstraße besucht. Eine Ansprache des Pfarrers Lamm, Vorträge der Posaunenvereinigung Gorbitz, Rinderchöre, Spiele und gemeinsame Gesänge wickelten miteinander ab. Der zweite Ausflug galt dem Heim der Rinderfreunde in Omschwitz, an dem 200 Personen, davon die größte Hälfte Kinder, teilnahmen. Bankvorstand Kreßschmar begrüßte die Teilnehmer, hervorhebend, daß den im Heim untergebrachten etwa 66 Kindern eine besondere Freude dadurch bereitet worden sei, daß sie erstmalig durch eine so große Schar von Kindern besucht würden. Bezirksleiter Dennis verleserte, in den Vereinen für weitgehendste Unterstützung der Arbeit des Vereins der Rinderfreunde einzutreten. Die Rinderchor unterließ sich durch Gesang und Spiel und lautete den Vorträgen des Posaunenchores Lößtau, während die Erwachsenen die innere Einrichtung des Heims besichtigten. Im alten Gutshofe fand durch den Sekretär des Landesverbandes Neumann eine Morgenandacht statt. Bei beiden Ausflügen wurden auch unter Lehrer Strauß Leitung Vorträge des Rinderchores des Cottauer Brudervereins gehalten. Es wurde beschlossen, den Chor für die ganze Gruppe zu erweitern. Beide Ausflüge nach im christlichen Sinne geleiteten Rinderheimen können als Wohlgelungen bezeichnet werden.

apfr. Gittersee. Schon wieder ein Sittlichkeitsvergehen. Am Mittwoch nachmittag wurde ein 59 Jahre alter Bauarbeiter und Handelsmann B. aus Gittersee wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 13-jährigen Schulmädchen, festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Freital angeführt. — Da die Sittlichkeitsvergehen in hiesiger Gegend in der letzten Zeit in erschreckendem Maße zunehmen, sei immer wieder darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung den Sicherheitsbehörden einen großen Dienst erweist, wenn sie alle derartige Fälle unverzüglich zur Anzeige bringt und Genarmarie und Polizei tatkräftig unterstützt.

Goffebau. Gemeindevorordnetenitzung. Nach längerer Pause hielten die Gemeindevorordneten am 4. August wieder eine Sitzung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Mittelungen) gab der Vorsitzende, Bürgermeister Lorenz, folgendes bekannt: Ueber die am 13. August abgehaltene Vorstandssitzung des Elektrizitätswerkes, die sich hauptsächlich mit inneren Verwaltungsangelegenheiten befaßt hatte, liegt die Abschrift der Niederschrift vor, welche in Umlauf gesetzt wird. Das gleiche geschieht mit der Niederschrift über eine Sitzung des Verwaltungsausschusses, die Steuerangelegenheiten betraf. Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß die zum Wohnungsbau noch fehlende Aichelblumme durch ein Darlehen gesichert ist und die Vergütung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten an den Bauwerken Knöfel als Mindestfordernden durch den Bauausschuß beschlußgemäß erfolgt ist. Die Amtshauptmannschaft hat auch inzwischen ihre Genehmigung zu dem Bauvorhaben erteilt. Wegen finanzieller Überbelastung muß die Pflanzung des oberen Teiles der Talstraße auf nächstes Jahr zurückgestellt werden. Durch die Gemeindevorordnetenversammlung Anfang August sind 60 Betriebe mit insgesamt 1886 Beschäftigten festgesetzt worden. Die vom Arbeitgeberverband mitgeteilte Lohnliste weist einen Spitzenstundenlohn von 78 A auf. Durch Vertrag mit dem Jugendverein ist ein Beitrag von 8 A festgesetzt worden. Zu Punkt 2 (Beratung der Bauarbeiter am Wohnungsbau Ludwigstraße auf Vorkauf) teilte der Vorsitzende mit, daß bei diesem Bauvorhaben der Gemeinde Wohnkreditlinien eingeholt haben. Die Bauarbeiter fordern vom Bauunternehmer Knöfel 80 A Stundenlohnzuschuß. Der Bauunternehmer hat dieses Anliegen der Gemeindevorverwaltung weitergegeben. Hierüber berichtet Gemeindevorordneter Berner. In der eingehenden Aussprache über die Angelegenheit wird zwar allgemein die gegenwärtige Lage der Arbeitnehmer anerkannt, aber auch auf die noch unentschiedenen Verhandlungen zwischen Reichsarbeitsminister und Arbeitnehmervereinigungen hingewiesen. Schließlich wird der Antrag der Linkspartei auf Erhöhung des Stundenlohnes von 25 A gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Behandlung eines weiteren Antrages des Gemeindevorordneten Dieck, die Bauarbeiterlöhne in gleichem Maße wie die am Neubau der Firma Meurer beschäftigten Bauarbeiter zu erhöhen, erweist das gleiche Schicksal. Zu Punkt 3 (Bauvorhaben des Gärtnerreibebers Freund, Hauptstraße, mit Abbruch des Wohngebäudes Hauptstraße Nr. 16 und Bau des Meiers Kreisse auf Ueberlösung einer Wohnung im Wohnhausneubau auf der Ludwigstraße) gibt der Vorsitzende ausführliche Erläuterungen. Nach längerer Aussprache werden die Vorschläge des Bauausschusses, den geschätzten, vom Bauenden Freund anerkannten Baubedingung, zuzustimmen, von der Aufstellung eines Bebauungsplanes für die Westseite des Ortes aber zunächst abzusehen, einstimmig angenommen. Die weiteren Vorschläge, die Straßenfluchtlinie mit Rücksicht auf die reichlich bemessene Straßenbreite als Pauschalfluchtlinie anzusehen und dem Meier Kreisse gegen eine vom Bauvorhaben Freund zu zahlende Abstandssumme eine Wohnung im Neubau Ludwigstraße sicherzustellen, finden gegen 5 Stimmen Annahme. Ferner wird zu Punkt 4 (Erweiterung des Lagerkuppens des Kohlenhändlers Hllig, Ludwigstraße 7) und Punkt 5 (Bauliche Umänderungen im Eisenwerk Meurer) einstimmige Genehmigung erteilt. Punkt 4 (Verwertung der Nutzung an Pflaumen und Rüben) findet nach Vorschlag des Bauausschusses, Berichterstatter Dieck, der geringen Menge wegen von Ausschreibung abzusehen und durch die Gemeinde-

verwaltung im Orte zu verkaufen, einstimmige Billigung. Zu Punkt 5 (Rufen für Verwirklichung des Ueberflutungsplanes der Gemeinde) erteilt das Kollegium einstimmige Genehmigung zur Zahlung. Zu Punkt 6a (Rechnung der Eisenbruchkasse für 1924) wird von der erfolgten Rechnungsprüfung Kenntnis gegeben und Nichtspruch beantragt. Diese erfolgt einstimmig. Zu Punkt 6b (Verbesserungsarbeiten am Lagerhaus für Sprengstoffe und Neubefassung einer Gerädebude) berichtet der Vorsitzende über die vom Gewerbeaufsichtsbearbeiteten beantragten Änderungen. Die Gemeindevorordneten beschließen demgemäß Punkt 7 (Rechnung der Girokasse 1924). Hierüber berichtet Gemeindevorordneter Laubmann. Die beantragte Nichtspruchung und Entlastung erfolgt einstimmig. Zu Punkt 8 (Nichtlinien für den Kreditausleih) gibt Gemeindevorordneter Herrmann zu der gedruckten Vorlage nähere Erläuterungen, welche vom Plenum ausgeführt werden. Bei Punkt 9 (Gesuch des Straßewarters Schöne um Verlegung in den Ruhestand) nimmt Bürgermeister Lorenz nach erfolgter Genehmigung des Gesuches Gelegenheit, dem Straßewarters Schöne Worte der Anerkennung für seine langjährigen Dienste in der Gemeinde zu widmen. Auf Vorschlag bleibt diese Stelle zunächst unbesetzt. Punkt 10 (Fahrverbot für die Brauergasse), Berichterstatter Moldenhauer, wird genehmigt. Zu Punkt 11a (Fahrtpreise für das Gemeinland) beschließt das Kollegium, die für 1924 vorläufig festgesetzten Preise festzusetzen. Zu Punkt 11b (Mietfestsetzung für die Wohnung des Arbeiters Wehner, Talstraße 5) wird die bisherige Mietsätze herabgesetzt. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Dresden-Ost

Blasewitz. Diebstahl. In einem Grundstück auf der Heidestraße wurden aus einem im Vorraum des 2. Stockes stehenden Kleiderschrank in den letzten Tagen 4 weiße Maßhemden, 2 weiße Frackhemden und ein buntgestreiftes Hemd gestohlen. Sämtliche Stücke tragen das Wäschemarken N. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Blasewitz erbeten.

Blasewitz. Unredlicher Hausierer. Ein angeblicher Kunstmalier, der einem Kaufmannschepaar von der Häblerstraße Delgemälde zum Kauf anbot, versuchte, als die Geschäftsinhaber vom Laden nach den Wohnräumen gingen, die Ladenkasse zu plündern. Durch die an derselben angebrachte elektrische Alarmglocke wurde das Ehepaar gewarnt und kehrte wieder in den Laden zurück, worauf der Mann die Flucht ergriff. Er war etwa 1,65—1,70 Meter groß, unterlegt und trug blaue Schiffermütze.

Blasewitz. Dresdner Herbstregatta. Am Sonntag findet die fünfte Dresdner Herbstregatta statt. Die Regatta ist von 14 Vereinen äußerst gut besetzt und steht in der Zahl der startenden Ruderer über der Berliner Herbstregatta. Die Herbstregatten haben in der Hauptlage den Zweck, den Nachwuchs für die nächstjährige Rennzeit schon an den Start zu bringen, damit die Mannschaften im Frühjahr und Sommer 1926 schon technisch besser ausgebildet sind und bereits ein Vortrainning hinter sich haben.

Blasewitz. Sächsl. Militärverein Blasewitz. In unserem so schön gelegenen, für diesen Tag noch besonders reich mit Föhnen, Grün und Sampions geschmückten Schillergarten hielt am Sonntag der vorgenannte Verein sein diesjähriges Sommerfest ab. Mitglieder und Gäste waren, nachdem sich am Nachmittag das Wetter aufgeklärt hatte, recht zahlreich mit ihren Familien erschienen, so daß bald in dem Garten ein frohes, buntes Treiben entstand. Die Stabkapelle gab ein vorzügliches Konzert und bei dessen melodischen Weisen vergnügte man sich an den verschiedenen Verkaufs- und Gladbuden, bei den mannigfachen Kinderbelustigungen und vor allem dem Vogel-schießen. Bei Einbruch der Dunkelheit fand im Schatten der alten Bäume ein großer Dampfnug statt, dem Höhepunkt des Tages für die Kleinen; für die Großen bedeutete der nachfolgende Festball im kleinen Saale wohl den Höhepunkt. Der Festausschuß sah seine viele Mühe durch hunderte froher Gesichter wirklich belohnt, wie wohl auch der rührige Wirt ein gut Teil des Gelingens, in „gastronomischer“ Hinsicht auf sein Konto schreiben darf.

Blasewitz. Schillergarten-Lichtspiel. „Alexandra“, Miltedrama. Drei Schicksale des Lebens; der reiche Buchanan, der des Lebens und der Menschheit überdrüssig geworden, und die Prinzessin Alexandra, die ihrem hohen Gemahl entflieht. Beide wollen in die Berge, um ihrem Leben eine Ende zu machen. Und treffen einander. Finden Gefallen aneinander. Alexandra will ihn dem Leben zurückgewinnen. Aber ihr kranker Körper kann ihm nicht den einzigen Ertrag bieten, um dessen Willen er leben bleiben möchte. Sie erleidet im Gegenteil einen Blutschuß, an dessen Ende der Tod sich naht. Dem geliebten Freund aber übergibt sie vorher noch die kleine Sonja, des Buchanans Bliesgetochter. Mit ihr kehrt er ins Leben zurück. Margit Barnag und Kaiser Hell spielen routiniert und eifrig die Hauptrollen. Dieser Film läuft in den Schillergarten-Lichtspielen in Dresdner Erbauung. Vorher ein lustig-iberechtes Lustspiel von 3 Akten.

Lößwitz. Von der Drahtseilbahn. Nach Beendigung der Seilauwechslungsarbeiten wird der Betrieb auf der Drahtseilbahn morgen Freitag früh wieder aufgenommen werden.

Lausa. Gustav-Adolf-Frauen- und Frauenverein. Auf Einladung vorgenannten Vereins war der Rektor des deutschen Diakonissenhauses in Ausflüge, Pfarrer Schachtschmidt nach hier gekommen, um im hiesigen Ge-

bei einen Vortrag über den „Diakonissen dienst in Döhlen“ zu halten. Die Ausflüge Diakonissen arbeiten in dem dortigen Krankenhaus; im vorigen Jahre haben sie ein eigenes Heim erhalten, das als Kurhaus, Erholungsheim und Haushaltungsschule für junge Mädchen dient. Der Vortragende schilderte die Schönheiten, aber auch die Schwierigkeiten des Diakonissenberufs; besonders in Döhlen habe die deutsche Diakonie gegen politische Übermächtigkeiten zu kämpfen, doch mit Gottes Hilfe werden diese immer wieder überwunden. — Der Vortrag war stark besucht; Pfarrer Fischer-Lausa hatte die Versammlung begrüßt und nach einem Schlusswort wurde eine Sammlung für die Ausflüge Diakonissen veranstaltet, die 66 Mark erbrachte und vom Verein auf 100 Mark erhöht wurde.

Hofertitz. Vom Gemeindevorstand. Am 28. und 29. August 1925 ist das Gemeindevorstand wegen Reinigung der Geschäftsräume geschlossen. Dringliche Geschäfte werden Freitag, den 28. August 1925 vorm. 10 bis 11 Uhr erledigt.

Dr.-Orna. Die goldene Hochzeit zu feiern war gestern Mittwoch dem Ehepaar Karl und Franziska Böhmig in Dresden-Orna vergönnt.

Wilsch. Straßensperrung für Kraftfahrzeuge. Auf Grund von § 23 Absatz 1 der Reichsverordnung vom 15. März 1923 wird der Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen auf dem Wege von dem Grundstück Nr. 7 am Bonnewitzer Wege nach der Grundmühlstraße in Neugruna untersagt.

Koch. Zum Bebauungsplan Streblen-Kocher genehmigte der Rat zu Dresden die Nachlinienänderungen an der verlängerten Kocher Straße zwischen Teufelher Straße und Hübnerher Weg.

Kloster. Zur Verlängerung der Straßenbahn. Nach Besichtigung der neuen Endhaltestelle durch die Direktion der Stadt, Straßenbahn und der Gemeindevorstand wurde beschlossen, die Endgleise von der Königstraße nach der Königsbrüder Straße über die Straße zu verlegen, wo sich das Unrangieren weniger störend auswirken wird.

apdp. Babianau. Feuer. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr brannte die Scheune des Gutsbesizers Viehmann ab. Man vermutet Brandstiftung.

Schönfeld. Ein Jubiläum feierten Kr. zu feiern, war am Sonntag der Kirchengemeinde Schönfeld vergönnt. Es war das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Friedhofes. Die Kirchengemeindevorstand hatte beschlossen, diesen Tag durch einen Festgottesdienst auf dem Friedhofe würdig zu begehen. Eine große Zahl Kirchengemeindeglieder hatte sich eingefunden, um Jenseits des Friedhofes zu sein. An den Toren des Friedhofes, der von 30 alten Kastanien und 8 Linden von der Straße her beschattet wird und fast 2 Hektar groß ist, prägnant Wirbeln mit der Aufschrift „100“. Schön gefeiert und bestreut waren die Wege, besonders schon geschmückt die vielen Graber mit Blumen, Ranken, Kränzen und Blumentrennen. Einige alte, besonders interessante Grabsteine hatten unweit der Friedhofshalle und des südlichen Einganges Neuaufstellung gefunden. So hatte man dem Friedhof ein eigenartiges festliches Gewand gegeben. Als Platz für den Festgottesdienst war das von Linden rings umgebene Rundel ausersehen, das mit Birken geschmückt war. Davor stand ein für die Zwecke der Feier errichteter Altar. Festliches Glockengeläute leitete diese seltene Feierstunde ein. Die Musikkapelle spielte adern mehrere Strophen des treffend gewählten Chorals: „Wie sie so sanft ruhn“. Unter Harmoniumbegleitung sang darauf die andachtsvolle Gemeinde Strophen des Liedes: „Alle Menschen müssen sterben“. Pastor Keller verlas Schriftworte von der Auferstehung aus dem Auferstehungskapitel des Paulus. Durch den Vortrag des Gesanges: Herr, laß aus Herz mir deine Hände weiche der Gemischte Chor weitere friedliche Stimmung. Die Festpredigt hielt Pastor Keller. In bewegten, einbringlichen Worten legte der Redner seinen Zuhörern die Vergänglichkeit der Menschen, wie der Friedhof so recht lehre, ans Herz, wie es dann aber auf das kostbare Erbe freudig hin: was die Toten den jetzt Lebenden hinterlassen haben, das sei der Glaube unserer Väter. Nach weiterem Gesänge der Gemeinde, weichte der Seelsorger mit Gottes Wort und Gebet auf neue die heilige Stätte des Friedhofes. Danach wurden den Versammelten mehrere wichtige Angelegenheiten bekanntgegeben. Am Schluß der Feier spielte die Kapelle noch einige Begräbnischoräle. Darauf zerstreuten sich die Teilnehmer der Feier, um an den Grabern der Angehörigen einige Zeit zu verweilen und den Toten ein wehmütiges Gedanken zu schenken. Eine für die weitere Instandsetzung des Friedhofes bestimmte Kollekte ergab über 87 Mk. — Die Gründung des Friedhofes, d. h. des südlichen Teiles desselben, fällt in die Zeit des 30-jährigen Krieges. Als Weiskler wird von 1615 an für Schönfeld Petrus Silberberg (Silberberg) bezeichnet. Eine Erweiterung hat der Friedhof im Jahre 1878 durch einen östlichen und nördlichen Teil erfahren. Die Friedhofshalle wurde 1897 eingeweiht. Totenbeimister ist seit 1899 Wilhelm Leubert, der auch das Amt des Kirchenrats vertritt. Die jetzige Kirche wird auf über 300 Jahre geföhrt. Sie kommt mindestens aus der Zeit um 1580.

Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung wollen unsere Leser sofort der Geschäfts-Stelle melden

Zweites Blatt

Donnerstag, den 27. August 1925

Sächsisches und Allgemeines

gs. Einführung des Winterfahrplanes bei den Reichsbahnen. Der Fahrplan für den Winterabschnitt tritt in diesem Jahre am Sonntag, den 4. Oktober, in Kraft.

gs. Die Elbe steigt. Nach gestern abend einsetzenden Regenfällen ist die Elbe im Steigen begriffen. Bei gegenwärtigem Wasserstande von 100 Zentimeter über Null ist infolge der anhaltenden Regengüsse weiteres Steigen zu erwarten.

gs. Staatliche Kraftwagenverwaltung. Am Freitag 1. Uhr wird ein dreischüssiger Kraftomnibus mit Luftbereifung auf Kaiser-Café in Dresden nach Leipzig übergeführt. Es bietet sich Gelegenheit, soweit Sitzplätze vorhanden sind, Fahrgänge nach Leipzig mitzunehmen. Der Fahrpreis beträgt für die Strecke Dresden—Leipzig 5 Mark je Person. Fahrkartenausgabe in der Geschäftsstelle der Staatlichen Kraftwagenverwaltung, Dresden, Münchner Str. Nr. 1 b, Zimmer 51, Fernruf 44011.

gs. Erster Sächsischer Jägertag. Zu den Veranstaltungen des Ersten Sächsischen Jägertages, der vom 19. bis 21. September in Dresden stattfindet, werden etwa 2000 Teilnehmer aus allen Teilen Sachsens erwartet. Da nur ein geringer Teil der Besucher die ehemaligen Angehörigen der Jäger-Bataillone untergebracht werden kann, benötigt der Wohnungsausschuss des Landesverbandes ehemaliger Sächsischer Jäger noch eine sehr große Anzahl von Privat-, Gasthaus- und Hotelquartieren. In Frage kommen die beiden Nächte vom 19. zum 20. und vom 20. zum 21. September. Anmeldungen mit Preisangaben (einschließlich Frühstück) bis 31. August an Karl Beck, Dresden-A. 19, Bormter Straße 74.

gs. Die A.-O. Sächsische Werke, deren Leitung schon jetzt den ganzen Freistaat Sachsen erfasst, schloß in letzter Zeit mit der Thüringischen Vandeselctricitätsversorgung A.-O. „Thüringenerwerk“ einen Stromlieferungsvertrag ab, auf Grund dessen auch das Nachbarland Thüringen mit elektrischer Energie aus den Anlagen der A.-O. Sächsische Werke versorgt werden wird. Die erforderlichen Leitungen befinden sich bereits im Bau, so daß mit der Stromlieferung an das Thüringenerwerk voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres begonnen werden kann. Durch diesen neuen Vertrag, der zunächst für 25 Jahre abgeschlossen wurde, wird die Stromabgabe der A.-O. Sächsische Werke weiter ganz erheblich gesteigert werden.

gs. Keine Verkündung in der Textilindustrie. Aus Berlin wird unterm 26. August gemeldet: Die vom Reichsarbeitsministerium veranlaßten Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgeber und den Arbeitnehmervertretern der sächsischen Textilindustrie haben zu einer Verkündung nicht geführt. Die Arbeitgeber hielten an dem Spruche des sächsischen Schlichters fest, wonach die jetzigen Löhne bis zum 26. März 1926 gelten sollen, während die Arbeiter den 31. Dezember 1925 als Ablauf verlangten. Das Arbeitsministerium legte darauf ein Zwangsschlichtergesicht ein, das den 5. März 1926 als Ablaufstermin festsetzt. Die Gewerkschaften werden jedoch, wie wir hören, diesen

Spruch ablehnen, so daß der Aussperrensbeschluss der Arbeitgeberorganisationen in Kraft treten dürfte. Von der Aussperrens würden rund 200 000 Arbeiter betroffen.

gs. Zur Verhaftung eines sächsischen Polizeioberwachmeisters in der Tschechoslowakei ist von den deutschnationalen Abgeordneten Hofmann und Dr. Kreisfmar folgende „Anfrage“ an die Regierung gerichtet worden: Zu der Verhaftung des Oberwachmeisters Wegbrod schreibt ein Dresdner Blatt vom 11. August, daß Wegbrod im Auftrage des Ministeriums des Innern nach der Tschechoslowakei gereist sei. Entspricht diese Meldung den Tatsachen? Wenn es der Fall, was hat das Ministerium des Innern getan, um die schnellste Befreiung Wegbrods herbeizuführen? Wir ersuchen um baldigen schriftlichen Bescheid.

gs. Die Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Landtages. Die kommunistische Landtagsfraktion hat ein Schreiben an den Landtagspräsidenten Winkler gerichtet, in dem sie die sofortige Einberufung des Landtages verlangt. Für die gewünschte Sitzung hat die Fraktion drei Anträge eingebracht, in denen sie Hilfsmittel für die Arbeiter des Baugewerbes und der Textilindustrie und eine Vollamnestie fordert. Da der Landtag nur einberufen zu werden braucht, wenn wenigstens der dritte Teil der Landtagsabgeordneten es verlangt, besteht keine Aussicht, daß dem kommunistischen Wunsche nachgegeben wird.

Aus dem Lande

— Rursau. Ein Blitzstrahl fuhr in das Wohn- und Stallgebäude des Wirtschaftsbefähigten und Maurerpoliers Hennische und zündete. Der Dachstuhl ging in Flammen auf, während das Gebäude starken Wasserfahnen erlitt.

— Chemnitz. In der Dunkelheit verlor ein Orießbach bei Wolkstein ein Gemeldeter: Der Restaurateur Max Schmidt, der am Dienstag abend mit dem leichten Auge gegen 1/2 12 Uhr aus Chemnitz zurückkehrte, kam infolge der Dunkelheit vom Wege ab und fiel nach dem Wischen Wegetelch. Dabei stürzte er ins Wasser. Zwei aus Schöps kommene Frauen vernahmten seine Hilferufe, doch hatten sie nicht den Mut, zur Unfallstelle zu eilen. Schmidts Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— Glauchau. Angeschwemmter Leichnam. In der Mulde wurde gegenüber den Glauchauer Spinnstoffwerken die Leiche einer Frau angeschwemmt, die, wie die Erörterungen ergaben, bereits vor 14 Tagen den Tod in der Mulde bei Widaun gelitten und gefunden hatte. Gebzwistigkeiten sollen die aus Widaun gebürtige Frau in den Tod getrieben haben.

— Hohenstein-Ernstthal. Ertrunken. An einer feuchten Stelle des Badeteiches wurde ein seitiger 56-jähriger Einwohner mit dem Gesicht nach unten liegend, tot aufgefunden. Seine Hüfte wiesen feinerlei Spuren eines vorausgegangenen Todes-

kampfes auf. Da zu einem Selbstmorde keine Veranlassung vorliegen kann, nimmt man an, daß sich der Unglückliche die Stirn mit Wasser hat fählen wollen und in den Teich gefallen ist, wobei ihn ein Schlaganfall überrascht hat.

— Ramez. Vom Blitz erschlagen wurde beim Adern auf freiem Felde der verheiratete 27-jährige Wirtschaftsbefähigte Arthur Blüthgen in Seller. Wertwärtigerweise blieben der in der Nähe stehende Knecht und die beiden Pferde unversehrt.

— Leipzig. Mieberfall auf einen Leipziger Kaufmann. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde auf einen Kaufmann aus der Thomaststraße in Buchensteingarten ein Raubüberfall verübt. Der Täter schlug den Kaufmann nieder und raubte ihm die Uhr. Er ergriff die Flucht, als ein Hausbewohner des Grundstücks Ditttrichring 3, der den Lärm gehört hatte, laut nach der Polizei rief.

— Abba. Eine entsetzliche Tat entfachte am Montag früh die Helkenfrau in Abba, als sie zu der Einfargung einer Leiche schreiten wollte. Die am Sonnabend vorschrittmäßig eingehüllte eingelebte Leiche der Frau Schönsfelder aus Altzabau lag nackt in der Zelle und wies Spuren bestialischer Verwilderung auf. Die Leiche wurde aufgeschnitten, die Nasenspitze abgeschnitten, an den Wangen, Armen und Schenkeln befanden sich Messerschnitte. Der eigene Gatte erkannte die verstümmelte Leiche nicht wieder. Neben den Täter schwebt noch geheimnisvolles Dunkel, auch konnte noch nicht festgestellt werden, wie er in die Leichenlammer gekommen ist, da nur zwei Schlüssel vorhanden sind. — Auch die Motive der Tat sind noch nicht geklärt. Ob Raub oder ein Racheakt vorliegt, oder ob es sich etwa um die Tat eines latibischen veranlagten Menschen handelt, muß erst die in den Händen des Staatsanwalts liegende Untersuchung ergeben.

— Oberlungwitz. Kleine Ursache — große Wirkung. Der hiesige Einwohner H. Krehfmar hatte sich bei einem Sturze mit seinem Motorrad eine geringfügige Hautabschürfung am Knie zugezogen, der er weiter keine Beachtung schenkte. Nach einiger Zeit trat Bluterguss ein, die jetzt den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Aus dem Gerichtssaale

Schiffenauerich Dresden.

Erpressung wurde einer 1880 geborenen Aufwärtlerin Emilie Martha Zimmig zur Last gelegt. Die Angeklagte hatte anlässlich der Geburt eines Kindes einen Glaser als Kindesvater in Anspruch nehmen wollen und, um ihn gefügig zu machen, in zahlreichen Briefen und auch mündlich allerlei Drohungen gegen ihn vorgebracht. Um den Sachverhalt in dieser Angelegenheit zu klären, waren eine große Anzahl Zeugen vorgeladen, es kamen auch zahlreiche Briefe und Karten zur Verlesung. Das Schöffengericht kam schließlich zur vollen Überzeugung der Schuld der Angeklagten. Sie wurde demgemäß wegen Erpressung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Einrichtung. Der Arbeiter Franz Masuch aus Altenstein, der am 4. November 1924 den Arbeiter Pohl-Rothwald ermordet hatte, ist am Mitt-

wochen früh durch den Scharfrichter Götpler am Rogdeburg hingerichtet worden.

Berurteilung wegen Beleidigung des Ministerialdirektors Dr. Schulze. Der frühere Ministerialdirektor Dr. Kempe hatte im Januar d. J. im Untersuchungsausschuss des sächsischen Landtages ausgesagt: „Der jetzige Ministerialdirektor Dr. Schulze (Deutsche Volkspartei) habe sich für Amtshauptmann Balther benützt, seine eigene Frau sei verwandt oder bekannt mit Balther. Der Ministerialdirektor Dr. Schulze habe sich bei Dr. (Kempe) auch für einen Reffen zur Aufnahme in den Staatsdienst benützt.“ Die Sächsische Republikanische Korrespondenz erhob darauf den Vorwurf der Verleumdung, worauf Ministerpräsident Heide gegen den Herausgeber der Korrespondenz, Alfred G. Rabitz, Strafantrag stellte. Jetzt wurde Rabitz durch Strafbefehl wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 500 Goldmark bzw. 50 Tage Gefängnis substituiert. Dem Ministerpräsidenten Heide wurde die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen.

Theater

Opernhaus. Anna Pawlowa, die russische Prima-Ballerina, wird nach langjähriger Pause in der Staatsoper Dienstag den 8. September zum ersten Male wieder galieren. Die Künstlerin kommt mit ihren Partnern Laurent Rasikoff und Alexander Polinine sowie zwölf Mitgliedern ihres Balletts.

Eröffnung der Salzburger Opernfestspiele. Die Reihe der Opernfestspiele, die in diesem Jahre den Mittelpunkt der Salzburger festlichen Veranstaltungen bilden, wurde mit einer Aufführung von Mozarts „Don Juan“ unter der Leitung Dr. Karl Muck eröffnet. Das für solche Festspiele wie geschaffene, intime Stadttheater Salzburgs war bis auf den letzten Platz von einem aus aller Welt herbeigeeilten, erlesenen Publikum gefüllt. Alle Opernaufführungen werden von dem Ensemble der Wiener Staatsoper unter Mitwirkung der Wiener Philharmoniker besetzt.

Führen Sie Buch über Ihre täglichen Ausgaben?

Wir nehmen an, daß Sie regelmäßig Odo! benutzen und daß Sie über Ihre kleinen Ausgaben Buch führen. Bitte, sehen Sie mal in Ihrem Ausgabenbuch nach, wie oft Odo! darin erscheint: wahrscheinlich etwa alle zwei bis drei Monate.

Wissen Sie, weshalb wir um diese Feststellung bitten?

Weil wir in der heutigen Zeit der chronischen Geldknappheit Wert darauf legen, Sie auf eine Tatsache aufmerksam zu machen, die Ihnen selbst vielleicht bisher entgangen ist: nämlich darauf, daß Odo! nicht nur das anerkannt wirksamste, sondern zugleich das sparsamste Mund- und Zahnpflegemittel ist.

Wie Goethe eine Bilder-Lotterie veranstaltete

In ihren Erinnerungen erzählt die Malerin Luise Seidler eine hübsche Episode aus Goethes Leben, aus der hervorgeht, wie lebhaft und tatkraftig sich der große Dichter einsetzte, wenn es galt, irgendwo Not zu lindern. Dreizehnmonatig Jahre war Luise Seidler alt, als sie Goethe kennen lernte, und schon ein Jahr später hatte er ihr erlaubt, ihn zu malen, ein Vorzug, um den sie damals manche Maler von Ruf nicht wenig beneidet haben mögen. Aber Goethe gefiel gerade das ungemeinlich bescheidene und einfache Wesen der jungen, blonden Malerin, und er hat sie denn auch gefördert, wo er es vermochte bis an sein Lebensende.

Nun hatte Luise Seidler in Dresden, wo sie studiert hatte, den Maler Georg Friedrich Kersting kennen gelernt, dessen stimmungsvoll-einfache Interieurs noch heute gefährt und bewundert werden. Damals war aber der Künstler in arg bedrängter Lage, und die Kollegin, von warmem Mitleid erfüllt, hatte schließlich Goethe auf ihn aufmerksam gemacht. Der Dichter hatte sich darauf zunächst einige Bilder von Kersting zur Ansicht schicken lassen, „allein sie fanden keine Käufer“, schreibt Luise hierüber, „mit Ausnahme der ‚Stickerin‘, wozu ich selbst gefahren hatte.“ Nebenbei bemerkt ist die ‚Stickerin‘ im Laufe der Zeit so ziemlich das bekannteste Bild Kerstings geworden, und die schlanke Gestalt der mit dem Rücken gegen den Zuschauer gemendeten Stickerin, deren zartes Gesicht man nur im danebenhängenden Spiegel erblickt, steht man immer noch in den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen.

Auf diese Weise konnte also dem armen Kersting nicht geholfen werden. Deshalb fing es Goethe anders an und beschloß, eine Lotterie zu veranstalten, zu der er 114 Lose ausgeben wollte, jedes zu drei Kopfstück. Als ‚Kopfstück‘ bezeichnete man damals die Münzen, die den Kopf des Landesherren auf ihrer Vorderseite trugen. Wie genau er es damit nahm, zeigt der folgende Brief Goethes an Luise vom 24. Februar 1813:

„Sie erhalten hierden, meine liebe und artige Freundin, Ihre Subscriptions-Verzeichnis zurück. Die von den Teilnehmern verlangten, oder Ihnen zufällig zugehüllten Lose finden Sie an der Seite nach den Nummern notiert. Auch folgen Büllete, und damit ja kein Irrtum entstehe, so sind die Namen auf der Rückseite bemerkt. Es sind ihrer 44. Costieren Sie das Geld ein; das Loos zu 3 Kopfstück. Wir haben 114 bestimmt.“

Es wäre nun alles recht gut, wenn ich nicht ahndete, daß in diese Loos, die ich Ihnen überschickte, der Gewinn schon hineingebauert sei. Das will ich aber nicht laut sagen, sonst discreditire ich die übrigen und wir finden keine Abnehmer. Eigentlich ist mir diese Vermutung daher gekommen, weil man mir nicht genug erzählen kann, was die Unbinnen und Meerfräulein in Jena für Spuk treiben. Knebel spricht erzählt von denen tausend und abertausend Wellen, auf welchen jene wandelbaren Geisterherren im Wanderschaun plätschern und schwärmen. Sie sollen, sagt man, alt und jung verführen und das treueste Geschlecht in der Zauberwelt sein. Leider werde ich sie in ihrer dreiten Glorie nicht mehr sehen, aber wenn sie sich in ihre Ozeane zurückgezogen haben, sind sie mir desto gefährlicher und vor dem bekannten Gesang: „In meinem Schicksal ist gar fein“ (Anspielung auf die im Schlosse zu Jena gelegene Wohnung Luises) wissen sich Wenige in Acht zu nehmen. Dem sei auch nun wie ihm wolle, so kann ich die Ufer der Saale nicht ganz vermeiden. Bis ich Sie dabeilich wieder sehe, leben Sie recht wohl! Denken Sie mein und grüßen Sie Minchen. (Minna Herzlieb.) Ich habe immer geglaubt, dieses Geschlecht gehöre einem treueren Element an. Doch soll man sich überhaupt hüten, mit der ganzen Sippschaft zu scherzen. Nochmals das schönste Lebenswohl.

Dieser Brief er noch die eigenhändige Adresse: „An Demoiselle Louise Undine Seidler Jena.“

Die Anspielung auf die Unbinnen und Meerfräulein“ hängt damit zusammen, daß Luise damals gerade sehr für Foucaults „Unbinnen“ schwärmte, und daß Goethe sie oft damit neckte.

Tropdem Goethe die Sache so energisch in die Hand genommen hatte, war es doch sehr schwer, alle Lose unterzubringen. Luise hatte mit einer solchen Schwierigkeit natürlich auch nicht gerechnet; sie hatte im Gegenteil in ihrer Herzensfreude darüber, daß Goethe sich für die Lotterie Kerstings selbst eingesetzt hatte, dem Künstler einen jubelnden Brief geschrieben voller Ermutigungsfreude über den voraussichtlich glänzenden Ausfall der Lotterie seiner Bilder. In Wirklichkeit hatten sich aber, wie gesagt, so viele Schwierigkeiten beim Absatz der Lose ergeben, daß die ganze Verlosung beinahe überhaupt nicht zustande gekommen wäre. Und nun erfuhr Goethe auch noch, daß Luise einen so vortellig frühlichen Brief an Kersting geschrieben hatte. Aber er war ihr doch nicht böse, ja, er schrieb ihr darauf sogar den folgenden heiteren Brief:

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend oben, heißt die alte Lehre, und Sie haben sich diesmal, meine schlanke Freundin, durch Ihre gutmütige Dienstfertigkeit verführen lassen, Herrn Kersting eine Sache als fertig anzugeigen, die nur noch im Werden ist. Inzwischen will der Himmel, daß hübsche Kinder manchmal einen Fehler begehen, damit sie einsehen, wie werth man gute Freunde halten soll, welche sich alsdann zum Bestand bereit finden lassen. Senden Sie mir vor allen Dingen das Verzeichnis zurück; wir wollen sehen, daß wir die Sache wieder auf Ihre Füße stellen. Es ist gut, daß ich noch hier bin, sonst wäre sie wahrscheinlich unwiederbringlich verloren gewesen. Leben Sie recht wohl!“

Wemar, d. 2. März 1813.

Die Lotterie kam denn also doch richtig zustande. Dabel hatte sich ergeben, daß der Vater Luises, der Universitäts-Stallmeister Seidler in Jena, Kerstings Bild „Der elegante Leier“, einen jungen Mann darstellend, der beim Schein einer sog. Argandischen Lampe liest, gewonnen hatte. Goethe meldet den Gewinn an Luise in folgenden Worten:

„Wenn das Gerücht Ihnen, meine schöne und artige Freundin, nicht schon hinerbracht hat, daß sich der elegante Leier nach Jena und zwar in Ihr Haus schante, so erfahren Sie es hierdurch.“

Dann fragt er an, ob Seidler das Bild nicht etwa an Liebhaber, falls sich solche finden, absetzen wolle, womit Luises Vater natürlich sehr einverstanden war. Luise teilte dies dem Dichter denn auch gleich mit und erhielt darauf noch ein freundliches Schreiben Goethes:

Ihren und Ihres Herrn Vaters Wunsch, meine schöne Freundin, habe ich zwar zu erfüllen gesucht, bin eben diesmal nicht ganz so glücklich wie die beiden ersten Male gewesen. Nur einen Liebhaber habe ich gefunden, der allenfalls sechs Friedrichsdor dafür gäbe, welches freilich nur die Hälfte des Wertes ist. Gold ist eine seltene Waare, meiden Sie mir, ob das Gebot annehmlich ist, oder ob ich das Bild noch aufheben und auf bessere Zeiten verwahren soll? Sagen Sie mir den dieser Gelegenheit, wie Sie sich befinden. Leider werde ich auch diesen März abgehen, Sie in Jena zu begrüßen. Leben Sie recht wohl und bleiben der Freunde eingedenk.

Wemar, den 24ten März 1813.

Bald darauf ordnete sich der Verkauf zur beiderseitigen vollkommenen Zufriedenheit.

Kunst und Wissen

Niechste-Gebächtnistage. Am Dienstag, dem 25-jährigen Todestage Niechste, fand in Rücken bei Rücken an Niechste Grab eine Gedächtnistage statt, an der sich die Freunde des Niechste-Kreis in Weimar unter Führung der Schweizer des Dichter-Philosophen beteiligten. Der Sängerkor der Landeshochschule Foria sang am Grab.

Verband Deutscher Müller

Die 52. Hauptversammlung hat in den Tagen vom 10. bis 13. August in Zeitzin programmartig ihren Verlauf genommen. Am 10. August tagte der Verbandsauschuss (Gesamtvorstand) und erledigte in einer von 9 bis 7 Uhr dauernden, nur von einer kurzen Tischpause unterbrochenen Sitzung an der Hand eines gedruckt vorliegenden, alle Angelegenheiten der Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahr umfassenden, umfangreichen Geschäftsberichts die vorliegende Tagesordnung. Eine Reihe innerer Verbandsangelegenheiten wurde erledigt: Satzunganderung, Rechenchaftsbericht für 1924, Haushaltsplan für 1926 usw. Bei letzterem Punkte wurde ein besonderer Ausschuss beauftragt, der sich mit einer Prüfung und ggf. mit einer Neuordnung der Einnahmequellen des Verbandes nach Art und Höhe beschäftigen soll. Im übrigen befasste sich der Ausschuss mit den vielen Angelegenheiten, die augenblichlich offenen Fragen des wirtschaftlichen Lebens in bezug auf die deutsche Müllerei betreffend, im besonderen Zoll- und Handelspolitik, Eisenbahnverkehrsbestimmungen und Tarife, Kreditwesen, Umsatztener auf Mehl aus ausländischem Getreide, Wegebaukosten, Verbesserung der Umtriebsmullerei und der Bockerkraft, Lebens- und Futtermittelgesetz, Reichshandwerks- und Arbeitsgesetz und manches andere. Alle Beschlüsse erfolgten einstimmig im Sinne der Vorlagen des Vorstandes.

Am 12. August fand eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, die sich im wesentlichen mit denselben Dingen beschäftigte, die der Gesamtvorstand durch seine Beschlüsse vom 10. August vorbereitet hatte, und dessen Beschlüsse überall bekräftigte, insbesondere für die Rechnungslegung 1924 Entlastung erteilte, den Haushaltsplan 1926 genehmigte, bis ggf. infolge der Tätigkeit der schon erwähnten Kommission Änderungen der schon erwähnten des Verbandes zweckmaig erscheinen würden, und endlich die Neufassung der Verbandsstatute feststellte. Die der Mitgliederversammlung folgende öffentliche Hauptversammlung war von etwa 300 Mitgliedern besucht, und zu ihr war eine groe Anzahl von Ehrennamen als Vertreter von Behörden und fremden Vereinen erschienen.

An die Begruungsrede des Vorstandes, des Stadtrats Lorenz, der sich über die allgemeine Lage der deutschen Wirtschaft und über die Stellung der Müllerei innerhalb derselben ergänzte und das Verbandsleben schilderte, wie es sich seit der Wiederherstellung stabiler Verhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben wieder entwickelt und neu aufzubauen habe, schlossen sich eine Reihe von Reden seitens der Ehrengäste, die unter Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung der deutschen Müllerei und der Tätigkeit des Verbandes Deutscher Müller für diese dem Verbands die Grue und Wünsche der betreffenden Behörden und Körperschaften überbrachten. Hierauf folgte ein formvollendeter Vortrag reichen sachlichen Inhalts des Hauptchriftleiters Funk über die Stellung der Müllerei innerhalb der und beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Dieser, von lebhaftem Beifall begleitete Vortrag wird allen Mitgliedern gedruckt zugänglich gemacht werden. Dasselbe gilt für den auerst eingehenden und recht viel Neues und Interessantes bringenden Vortrag des Gewerbeoberstudienrates Direktor Meller aus Dippoldiswalde über Neuerungen an Mullermaschinen, über Verbesserungen bei der Mehlherstellung, Schutz vor Feuergefahr usw. Dieser Vortrag wurde durch zahlreiche gelungene Schaubilder illustriert und legte ein glänzendes Zeugnis ab für die Fortentwicklung der deutschen mullerischen Technik sowohl als auch für den Geist, in dem die dem Verbands Deutscher Müller nahestehende Deutsche Mullerschule in Dippoldiswalde die Ausbildung des deutschen mullerischen Nachwuchses betreibt und fördert.

Die geschäftlichen Verhandlungen des Verbandstages waren umrahmt von einer Reihe wohlgeleiteter gesellschaftlicher Veranstaltungen, durch welche der gastgebende Pommerische Zweigverband vom Verbands Deutscher Müller die Verjamlungsteilnehmer erfreute, und sie fanden einen besonderen Höhepunkt in der während der Tagung eingehenden Nachricht, da endlich das Gesetz über die Zolltarifnouvele endgültig zustande gekommen ist,

wodurch mit Einführung eines Mehlzollsollens für die deutsche Müllerei hoffentlich die erste und auch erfolgversprechende Grundlage geschaffen worden ist, die sich nun die Stellung zurückerobern kann, die sie mit Interesse der deutschen Volkswirtschaft früher stets eingenommen hat. Gewiss sind dadurch noch nicht alle berechtigten Forderungen der deutschen Müllerei erfüllt worden, aber der erste Schritt ist getan, und es geht wieder vorwärts!

Industrie, Handel, Verkehr

Dresdner Börse vom 26. August 1925.

(Für einen Teil unserer Auflage wiederholt.) Tendenz: Lustlos. Die Dresdner Börse verkehrte heute in lustloser Haltung. Die Liquidität war auf allen Marktgebieten minimal, jedoch herrschte in einigen Werten noch Deckungsbedurfnis, so da verschiedentlich noch Kurshergerungen zu bemerken war. Im übrigen hielten sich die meisten Papiere im groen und ganzen auf letzter Höhe, während die übrigen leicht abdruckten. Am Markt der Anleihen war es heute sehr ruhig und die meisten Papiere mussten teils ihren letzten Gewinn wieder hergeben. Unter den Bankaktien wichen Deutsche Bank von 119,5 auf 119 und Darmstädter von 112,75 auf 112, die übrigen Bankaktien lagen nahezu unverändert. Von den Maschinenfabrikaktien hielten sich Schnellpressen (81,25-80,5), Dux Auto von 1,9 auf 1,8, Kockfros 60,5-60 und Gussstahl von 60 bis 59 etwas niedriger. Geleitet waren dagegen Sächsisches Erz 53-53,5, Ruhrort 35 auf 35,2. Am Anleihemarkt gaben die Papiere bei kleinem Verkehr leicht nach. Kriegsanleihe von 0,195 auf 0,18, während man Schatzgebietsanleihe von 4 auf 3,5 verkaufte. Sächsisches Renten wurde mit 0,26 notiert. Empfindlich gedrückt lagen Preussische Konfols, 3prozentige gaben von 0,3 auf 0,25, 3 1/2prozentige von 0,305 auf 0,28 nach.

Unnotierte Werte: Debag 0,65, Elbtalwerke 0,05, Elstewagen 36, Ertrag. Holzindustrie 98, Goldbach 44, Grimm u. Röhling 35, Grumbach 60, Hermann 140, Hunlich 25, Hunscheureuther 104, Mahla u. Grafer 124, Phänomen 54, Schwertfeger 51, Friy Schlee 2, Soz.-Brauerei Zittau 93, Weichhafer 59, Wolhaar Dainichen 0,9, Wegag 0,35.

Berliner Börse vom 26. August.

Es mangelte an der Börse an jeglicher Anregung. Die Deckungsanfae haben aufgehört und auch die gestern vorliegenden Kaufaufträge seitens der Banklandschaft, namentlich der ausländischen, schienen. Infolgedessen ubertraug sich der lustlose Verlauf des Abendverkehrs auf die heutige Börse, die in matter Tendenz eröffnete. Die Platzspekulation benutzte diese Lage zu neuerlichen Baisseabgaben, namentlich in Montanaktien. Tägliches Weid kostete 7,5 bis 9 %. Geld auf einjährige Tage über den Ultimo 10,5 bis 12 %, Monatsgeld 10,5 bis 11,5 %, letzteres mehr nominal. Am Montanaktienmarkt hielten sich die anfänglichen Abschlae in engeren Grenzen unter 1 %, vereinzelte trafen sogar leichte Kurshergerungen auf, u. a. bei Stolberger Zink + 2,5. Kaliverte ruhig und etwas ermatigt. Chemische Werte dagegen mehrfach über 1 % niedriger. Am Elektromarkt huften Bergmann 1,5, Transradio 2,35, Felten 1,25 ein, dagegen Schuckert + 1,25. Waggonfabriken bei sehr stillem Geschäft etwas gedrückt. Auch sonst überwogen geringfügige Kursverluste, vielfach mussten die ersten Notierungen sogar wegen mangelnder Umsae ausgeführt werden. Am Anleihemarkt Kriegsanleihe 0,170, Schatzgebietsanleihe 3,60.

Berliner Devisenmarkt vom 26. 8.

London gegen Oslo stellte sich heute auf 25 bis 25,05, Kopenhagen gegen London sogar auf 19,25. Die Frankvaluten waren

durchgängig wieder schwächer. Die italienische Lira gab um 3 Punkte nach und stellte sich gegen London auf 131. Etwas widerstandsfähiger zeigte sich Brüssel gegen London 107,60. London-Paris stellte sich auf 104 und Paris-Newyork auf 21,42. In der Flotzbewegung ist eine weitere Beruhigung zu erkennen. Warschau gegen Newyork 5. Das englische Pfund lag gegenüber dem Dollar unverändert, ebenso war die Reichsmark nur geringen Schwankungen ausgesetzt. Entsprechend der leicht nachgebenden Haltung des Guldens brachte Amsterdam einen etwas gebesserten Markkurs mit 0,5905. Dollarparitatweisungen 04,6. Gold-Dollar 4,20, Napoleons 16,82, Sovereigns 20,78.

Berliner Produktionsborse vom 26. 8.

Der Getreidemarkt war heute stetiger. Von Polen schickte weiteres Angebot. In Weizen sind gestern noch groere Mengen in ausländischem Material job Ruste gehandelt worden und im handelsrechnlichen Lieferungsgefahrisch gab sich beachtliche Deckungsfrage kund. Roggen ist vom Ausland sehr magig angeboten und von hiesigen Mühlen sind seit gestern zu den gewöhnlichen Preisen groere Mengen aus der Provinz gehandelt worden. Die Haltung war auch für diesen Artikel leicht besessigt. Gerste hatte wieder in mittlerer und geringer Ware viel Angebot, nur wenig in gutem Material. Die Preise liegen über Weltmarktparitat, zu da besonders Mullereien andauernd zurückhalten. Von Hafer haben sich die Offerten etwas zurückgezogen, die Tendenz ist leicht besessigt. Mehl ist in den Forderungen behauptet, aber sonst ohne jede Kurrgung. Futtermittel ruhig.

Amliche Berliner Produktpreise. (Getreide und Mehlwaren für 1000 Kg., alles andere 100 Kg. in RM.) Weizen, mark., fest 216-220, September 285,5-296, Oktober 246, Dezember 256. Roggen, mark., fest 165-172, September 181, Oktober 195, Dezember 205-202. Gerste, rubin, Winter- und Futter-, 200-258, do., neue 180-185. Hafer, mark., fest 167-175, September 176, Oktober 183-184, Dezember 189-190. Mais, hill, waggongr. Berlin 214-218. Weizenmehl 80,75-83,75, Roggenmehl 22,5-25,75. Weizenkleie 13,00, Roggenkleie 12,60, Raps 255-260, Rapskuchen 26,00-33,00, Futtererbsen 21,00-22,00, Wicken 26,00-29,00, Napskuchen 16,10-16,30, Reinkuchen 23,50-23,00, Torfmehl 12,00-12,30, Sonensrot 21,80, Torfmehl 20,70 9,50, Kartoffelstock 21,00.

Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonienplatz und Reichhadter Markthalle an Dresden am 26. August 1925. (Preise in Pfennigen und für 1/2 Kg., soweit nicht eine andere Mengenangabe angegeben ist.) Mehl und Mehlwaren. Rindfleisch: Brat und Bauch 110-130, Hochrippe 110-140, Querrippe 110-130, Bratenfleisch 110-160, Reute

110-160, Hackfleisch 100-140, Schaf 110 bis 200, Gefrierfleisch 80 bis 90, Rinde, unangebratet 140-180, Rinde, ausgebratet 160-240, Kalbfleisch: Schmelzfleisch 200 bis 240, Reute 130-140, Bug 130-130, übrige Teile 110-140, Schweinefleisch: Reute und Bug 130-150, Karree 160-180, Bauch 130 bis 150, Kopf 80-110, Knochen 90-110, Höfel 120 bis 150, Schupfenfleisch: Reute 130-150, Bug, Rotelken und Kopf 130-150, Gefrierfleisch 100 bis 120, Rindfleisch 180 bis 200, Schinken im Stück 180-220, Schinken im Ruckschnitt 240-280, Speck, ger., inländ. 160-180, Speck, roh, inländ. 180-150, Speck, ger., ausländ. 100-120, Schweinefett, inländ. 110-115, Schmer 130-140, Rindstalg 60-80, Zerelat- und Salamurzh 220-230, Mett-, Blut- und Leberwurst 120-180, Rindfleischwurst 80 bis 160.

Bilderei. Rot- und Damwid: Rostfleisch 60-100, Rüden und Reute 150, Rehwild, Ruffen 200-220, Blatt 150, Reute 200-220, Randchen 100-120.

Jahmes Gefae, geschlachtet: Ganle 130 150, Enten 180-180, Hühner, alte und junge 140-200, Tauben Stück 80-120. Lebende Fische und Schellfische. Karpfen 220, Schlei 280, Kalle 380, Krebse Stück 10-100. Fischwaren: a) frische: Rheinlachs 500 bis 550, Silberlachs 250-300, Steinbutt 150-250, Glibfische 50-140, Schollen 60-80, Rabeltau 50 bis 60, Schellfische ohne Kopf 70-80, Rotzungen 100-110, Seelachs 35, Rotbarsch 40-45, b) gefala., geräucht, eingelegt: Hackling, Kleter 80, Kalle 400-440, Hucklachs 400, Wollheringe 30-70, Maifische 60-80, Bratlinge 1/2 Dole 250-300, Staucherheringe Stück 15-25, Gering in Belege 60-80, Sardellen 240-250, russische Sardinen 50-80, Delfarinen Dole 50-270.

Obst, Sae- und Gartenfrüchte. Kefel, inländ. 30-40, Ruschpfeil 10-25, Korbhirnen 15, Tafelbirnen 25-60, Pflaumen 30-65, Golderbeeren 25-30, Preiselbeeren 50-60, Pfirsiche, inländ. 80-150, Weintrauben, ausl. 50-65, Walnüsse, trockene 75, Erdnüsse 60, Gascelnue 180, Kofosnusse Stück 50-90, Zitronen Stück 8-15, Feigen 60, Johannisbrot 60, Bananen Stück 10-35, Ananas 250-300. Backobst. Ringapfel, ausländ. 100-120, Pflaumen 50-90, gemischtes Obst 80-100, Bonis 160-180.

Kartoffeln 50 Kg. 400-500, Pfund 5-8. Grunwaren. Petersilie 50-60, Schnittlauch Buch. 5-10, Spinat 80-40, Kerbel 60 bis 80, Zwiebeln 15-20, Knoblauch Stück 10-30, Bohnen, grüne, inländische 25-40, Tomaten 20-30, Karotten 15-20, Karotten, Bündchen 30-50, Blumenkohl Stück 20-80, Rotkraut 10-15, Weikraut 8, Weikraut 15, Kohlrabi, neuer St. 10-25, Meerrettich 120-150, Rettiche Stück 10-20, Rettiche Buch. 10-15, Sellerie Stück 50-60, Rapsalat, bieiger 8 bis 15, Salatgurken, inländ. 25-40, ausländ. Stück 5-10, rote Rüben 10-15, Radieschen Buch. 8-10, Pfefferkornmurzel Buch. 15-30, Porree Buch. 20-30, Sauerkraut 15, Gurken, saure, Stück 10-25, Senfgurken 100, Pfeffergurken Stück 15-25, Preiselbeeren, eingefotten mit Zucker 75-90.

Pilae. Gelbline 40-50, Steinpilae, frische 80-140, gemischte Pilae 35-50. Mullerlebensmittel. Kuhbutter 230 bis 260, Weiskerbutter 230-260, Vatternbutter 230-260, Margarine 68-120, Kofosfett 70-80, Milch Dole 40-65, Quark 80-85, Dresdner Bierlae Stück 3-6, Aitenburger Bierlae Stück 60-120, Rummelbae 80-100, Weinrostler Fruhbaelbae Stück 18-20, Reufhoteller Stück 45, Gombert Stück 18-180, Garzer Rae Stück 3-6, Limburger Rae 120 bis 140, Schweizer Rae 180-240, Kastler Rae 120-200, Weiklae 120-180, Barmenbae 220 bis 240, Edamer 160-200, Brieblae 160-200, Roquefort 200-240.

Eier. Bandedier Stück 14-18, Bandedier, verurgt frische 18, ausländische 10-12.

Trockenes Gemae. Bohnen 28-30, Erbsen, geschält 24-37, Erbsen, ungeschält 24-35, Graupen und Grie 30-35, Hirse 35, Linfen 25-65, Reis 24-50.

Brot. Gebr. Braune und Eger (Deubener Mühle) I 2 Kg. 74, II 2 Kg. 66. Landbrot I 2 Kg. 70, II Kg. 58. Mehl. Kaiser-Ausug 26-28, Kaiser-Ausug, griffig 30-32.

Schicksalwende.

Roman von H. Seifert.

52) (Nachdruck verboten.) Doktor Martin hatte auf telephonischem Wege eine Pflegerin herbeigerufen. Diese sah nun am Lager des Kranken und hörte seine verworrenen Reden, die sie anfangs nicht beachtete. Als aber die Namen Almida und Liselotte beständig wiederkehrten, wurde sie aufmerksam. Sie lauschte und fand bald einen Zusammenhang zwischen den abgerissenen heroergestohlenen Worten. Ein Brauen vor dem qualvoll leidenden Manne kam sie an. Er richtete sich auf. Seine weit geöffneten Augen starrten ins Leere. „Was ist tat, war mein gutes Recht!“ leuchte er, „du, Almida, warst mir immer im Wege, ich hae dein lachendes Gesicht, dein schmeichlerisches Wesen; damit hast du meinen Oheim umstrickt und mir sein Herz entfremdet. Du bist eine Bettlerin und gehörst zu den Dienstboten. Jetzt bist du an dem Platz, der dir zukommt! Du, das war Wohlthat, dich, den Eindringling hinauszuweisen zu dürfen! Du bist fort, und alles, alles ist mein!“ Seine Augen gluheten und funkelten in wildem Erlump. Doch dann verzerrte sich sein Gesicht. „Ich will nicht bereuen!“ schrie er, „fort, ihr Schatten, lat ab von mir! Ich bin kein Mörder! Was hätte ihm ärztliche Hilfe genügt! Er wute, da seine Stunden gezählt waren, er musste sterben, so oder so. Aber er lat mir keine Ruhe, er gont mir das Herrenleben nicht!“ Er streckte in angstvoller Abwehr beide Hände aus: „Da ist er schon wieder, ich höre sein Stöhnen, sein Keuchen — fort — ich kann nicht mehr — nimm all dein Geld, du, gib es Almida, aber la mich in Ruhe — la mich —!“ Er sank in tiefster Erschöpfung in die Kissen und murmelte einzelne Worte, aus denen der Name Liselotte

wiederholt hervorklang. „Nun bist du meine Frau, ha, — du gehörst zu mir! Und nun sollst du es wissen — ja, ich habe es getan, Schicksal gespielt — es ging alles gut — keiner weit etwas, aber hier — er schlug gegen seine Brust — hier innen habe ich einen Feind, der mich umbringt! Konnte ich ahnen, da mein eigenes Gewissen mich zugrunde richtet? Es peinigt mich Tag und Nacht — es rächt dich, Onkel Adolf. Aber du, Liselotte, bist nun mein Weib, du sollst mich rösten und aufrichten! Du verabscheust mich? Warum? Ich bin ja so — namenlos — unglücklich...“ So ging es mit kurzen Unterbrechungen in einem fort. Auch als Doktor Martin wiederkam, begann Franz mit seiner fieberhaften, rauhen Stimme: „Einen Erbschleicher nennst du mich? Sei zufrieden, da die Millionen uns gehören! Ein seines Leben werden wir führen, du mut nur den Feind da in mir zur Ruhe bringen! Ich will nicht bereuen, ich will genießen, drauen in der Welt die tollsten Freuden suchen! Hörst du?“ Der Arzt sah die Pflegerin bedeutungslos an und winkte sie ins Nebenzimmer. „Was ist das, Schwester, in diesen Phantasien scheint Sinn zu liegen?“ „Ach, Herr Doktor, es ist entsetzlich! Den Kranken scheint schwere Schuld zu drücken. Er spricht unabängig von einem Testament, von seinem Oheim und zwei weiblichen Wesen, Almida und Liselotte, er sieht den toten Oheim vor sich und verteidigt seine Handlungswelke. Er leidet qualvoll unter Gewissensbissen. Es ist oft kaum zum Anhören.“ „Erlaum, sehr seltsam! Notieren Sie doch, bitte, was der Patient ausgesprochen hat. Es liegt mir ja fern, den in Fieberwahn gefallenen Worten eines Schwerkranken Bedeutung beizumessen. Er kann einen Roman in den letzten Tagen gelesen haben, als dessen Helden er sich nun betrachtet. Er kann auch das Schicksal eines Bekannten mit seinem eigenen verwechseln. Aber es kann auch — ja, es ist ein besonders schwerer Fall von Gehirnentzündung, die nur auf ungewöhnliche Bemuserhutungen zurückzuführen ist.“ Er versprach, am Tage noch einmal wiederzukommen.

und ordnete an, da er gerufen werde, sobald der Zustand des Kranken sich verschlimmere. Dann ging er. Die Person dieses Patienten beschäftigte ihn noch eine Weile. Aber seine Zeit war heute gemessen. Er kürzte seine Krankenbesuche ab. Er hatte daheim einen Gast, einen sieben Studientgenossen. Es war Doktor Mertens. Ganz unerwartet war er heute vormittag zu ihm gekommen, nachdem er im Hotel seine Reisekoffer abgegeben. Sie hatten noch kaum zusammen gesprochen. Aber Doktor Martin freute sich auf das Zusammensein mit Mertens. Sie waren beide Junggesellen geblieben, beide in einem Alter. Wie gern erinnerten sie sich der sorglos frohlischen Studentenzeit! Zu einer bestimmten Stunde hatten sie sich verabredet im Hause des Doktors. Nach dem Essen saen sie sich, gemulich ihre Zigarre rauchend, gegenüber. Doktor Mertens hatte von dem Zweck seiner Reise nichts erwähnt. Am nächsten Tage wollte er die Villa Harnisch aufsuchen. Bei Frau von Herbst war er schon gewesen. Von ihr hatte er erfahren, da Franz jene Nacht, in welcher der Raucher gestorben war, in der Villa Harnisch verbracht hatte. Das konnte seinen Verdacht nur verstärken. Und was sie über den Charakter und das Wesen des jungen Harnisch sagte, sprach erst recht nicht zu seinen Gunsten. Mertens war überzeugt, da Franz die Pflegerin seines Oheims in der schamlosten Weise geschädigt hatte, und er wollte soeben dieses Thema in Anregung bringen, da sagte sein Freund: „Ich habe da einen bost merkwürdigen Fall bei einem Fieberkranken. Er klagt sich im Delirium eines schweren Verbrechens an. Und so absurd es auch erscheint, mir drängt sich die Ueberzeugung auf, da der Mann eine Schuld auf dem Gewissen hat. Wer kann es wissen? Er ist allerdings aus gutem Hause, der Neffe eines verstorbenen Grokaufmanns Harnisch.“ (Fortsetzung folgt)

Amflich notierte Devisenkurse.
(In Mark)

in Berlin	26. August	Verf.
Duenos Aires je 1 Peso	1,690	+0,004
London je 1 Pf. Sterl.	1,713	+0,004
Pariser je 100 Fr.	2,43	+0,01
Portugal je 100 Escudo	90,897	+0,069
Rio de Janeiro je 1000 Kr.	4,195	+0,01
Sankt Pauli je 1000 Kr.	0,518	+0,009
Schweiz je 100 Fr.	18,09	+0,02
Spanien je 100 Pes.	6,415	+0,09
Brasilien je 1000 Kr.	18,99	+0,04
Danzig je 100 Mark	80,80	+0,80
Frankfurt je 100 Mark	10,57	+0,04
Genève je 100 Fr.	15,86	+0,04
Hamburg je 100 Mark	7,505	+0,02
London je 100 Pf.	101,87	+0,26
Portugal je 100 Escudo	90,825	+0,06
Rosario je 100 Kr.	81,40	+0,80
Sankt Pauli je 1000 Kr.	19,635	+0,04
Schweiz je 100 Fr.	12,45	+0,04
Spanien je 100 Pes.	81,96	+0,80
Südamerika je 1000 Kr.	8,08	+0,01
Südamerika je 1000 Kr.	60,84	+0,16
Südamerika je 1000 Kr.	112,66	+0,18
Südamerika je 100000 Kr.	5,895	+0,09
Südamerika je 100000 Kr.	59,12	+0,14

Sport

Rennen zu Dresden.

Der zweite Teil des Jahresprogrammes des Dresdner Rennvereins nimmt mit dem am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindenden Rennen unter zahlreicher Beteiligung der auswärtigen Rennfahrer seinen Anfang. Das reich ausgestattete Programm bietet an jedem Tage zwei Hindernis- und fünf Flachrennen, von denen je eins den Herrenreitern vorbehalten ist.

Bermischtes

Drabhtlozes Telefon auf dem Monte Rosa.
In kurzem wird sich die Möglichkeit bieten, auf dem Monte Rosa, des höchsten Alpen Gipfels nächst dem Montblanc, und zwar zwischen dem 2871 Meter hohen Col d'Olen und der unter dem 4265 Meter hohen Gnistelgipfel gelegenen Schutthütte der Anniata Margherita zu jeder Zeit und bei jeder Witterung telephonische Gespräche zu führen. Diese Möglichkeit verbandt man der Übermittlung von funktentelegraphischen Apparaten seitens der Telefongesellschaft von Piemont und der Lombardi, die dem auf dem Col d'Olen gelegenen Institut Mosso Sende- und Empfangsapparate übermitteln hat. Damit wird zum erstenmal in den Alpen eine drabhtlose Verbindung zwischen den Berggipfeln, dem Ausgangspunkt für den Aufstieg und den Rettungssolonnen hergestellt. Das auf dem Monte Rosa von dem italienischen Physiologen Mosso begründete und seinen Namen tragende Institut ist eine Zweigstelle des physikalischen Laboratoriums der Universität Turin und bietet während des Sommers zahlreichen italienischen und ausländischen Gelehrten Gelegenheit zu meteorologischen Studien. Zu diesem Zweck ist ein Arbeitslaboratorium und ein meteorologisches Observatorium eingerichtet. Die Sülle ist Ziel und Aufstufort zahlreicher Alpinisten; es kommt nicht selten vor, daß Touristen und Gelehrte bei schlechtem Wetter hier tagelange von der Welt abgeschnitten sind, ohne die Möglichkeit zu haben, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Das war nun auf radiotelephonischem Weg zu ermöglichen, und es ergibt sich ohne weiteres, welchen Nutzen eine Verbindung zwischen dem Col d'Olen und der Schutthütte Margherita zu gewahren vermag. Abgesehen davon, daß diese funktentelephonische Verbindung die schnellste Übermittlung meteorologischer Nachrichten haben, wird sie auch das Aufsuchen von verstreuten Touristen erleichtern, die auf diesen höchsten und schwierigsten Alpenüberwegen nur zu leicht der Gefahr des Irrgehens ausgelegt sind.

* Das älteste Papiergeld. In der Heidelberger Bibliothek befindet sich ein Manuskript, das aus dem Jahre 1487 stammt,

und das offenbar die älteste authentische Nachricht über die Ausgabe von Papieren an Geldesstatt enthält. Der Autor ist ein gewisser Antonio Agapida. Er beschreibt den Krieg der Spanier gegen die Mauren, der durch die Eroberung Granadas durch die Spanier endgültig zu deren Gunsten entschieden wurde. Während dieses Krieges belagerte der Graf Tendilla im Jahre 1484 die Stadt Ahama, wobei ganz unerwartet der Nachschub ausblieb, so daß er sich plötzlich anherkande sah, die fällige Löhnung an seine Truppen auszuzahlen, die ihrer Unzufriedenheit hierüber laut Ausdruck verliehen. Tendilla half sich nun dadurch, daß er nummerierte, mit seiner Unterschrift versehene Papierstücke an die Soldaten ausgab und gleichzeitig einen öffentlichen Befehl erließ, durch den die Einwohner der Umgebung unter Androhung der Todesstrafe gezwungen wurden, den Soldaten gegen die Papiere entsprechende Lebensmittel zu verabreichen, was auch geschah. Wie der Autor des Manuskriptes übrigens mitteilt, hat Tendilla bald hernach, „als ehrlicher Christ“ alle diese Papiere wieder vollwertig zurückgekauft, so daß keine der beteiligten Parteien dabei zu Schaden kam, was man bei den heutigen Inflationspapieren leider nicht behaupten kann.

* Die Abwanderung amerikanischer Vermögen nach Europa. Mehr und mehr wächst in Amerika die Enttäuschung über die vaterlandslosen Dollarprinzessinnen, die ihren Erbgang darin sehen, einen europäischen Abstieg, dessen Wappen der Vergoldung bedarf, mit ihrer Hand, und, was schlimmer ist, mit ihrem Vermögen zu beklagen. Daß diese Klagen nicht grundlos sind, dafür erbringt ein amerikanisches Blatt exakte Beweise, indem es unter Aufführung der Witigist die Erbinnen zählt, die seit dem Jahre 1916 Europäer geheiratet haben. Diese Witigist schwankt zwischen einer Million und vierzig Millionen, die beispielsweise die Herzogin von Roxborough, geborene Goelet, nach Europa mitnahm. Mit Beträgen über zwei Millionen Dollars werden hier genannt die Herzogin von Marlborough, geborene Vanderbilt, mit zehn Millionen, Gräfin Castellane geborene Gould, mit 15 Millionen, Baronin Haffet geb. Stokes, mit zehn Millionen, Lady Curzon geb. Leiter, mit fünf Millionen, Frau Widael Hebert geb. Wilson und Lady Gordon Cummin geb. Robert mit 12 Millionen. Auf zwei Duzend Eheschließungen entfallen nach der Aufstellung des amerikanischen Blattes mehr als 134 Millionen Dollars, die als Witigist nach Europa ausgewandert sind, und die Ziffer erscheint noch ungleich imposanter, wenn man sich vergegenwärtigt, daß später in Gestalt von Erbschaften noch gewaltigere Beträge nach Europa fließen werden. Man begreift deshalb auch die Entrüstung der Amerikaner, eine Entrüstung, die sich schon zu dem Antrag an die Regierung vertiegt hat, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, einer derartigen Abwanderung amerikanischen Kapitals in Gestalt von Witigist zu steuern. Es ist nur nicht recht ersichtlich, wie hier durch Regierungsmahregeln eine Änderung herbeigeführt werden soll.

* Der mumifizierte Herzog. An die durch reiche mittelalterliche Kunstschätze bemerkenswerte Nikolaikirche in Regal, das mit seinen alten Kirchen, Mauern, Türmen und Bauten lebhaft an Danzig oder Nürnberg erinnert, knüpft sich eine recht häßliche Anekdote. Als im nordischen Krieg Karl XII., König von Schweden, zum Entsatz der Stadt Narwa heranrückte, verstand es Peter der Große, den Befehl über seine Truppen in der sicheren Voraussicht seiner Niederlage dem Herzog Karl Eugen de Crox aufzubringen. Dieser verlor auch prompt die

Schlacht, wurde gefangen und in Regal interniert, wo er sich nun in ziemlicher Freiheit eines nicht gerade klotterlichen Lebens befleißigte. Vor allem war er ein großer Freund eines guten Tropfens. Als er 1702 im Alter von 40 Jahren starb, konnte sein Leichnam nicht bestattet werden; denn weder die Stadt noch sein früherer Herr wollten die Kosten für das Begräbnis übernehmen. Auch die Verwandten verweigerten den misratenen Sproh ihres Stammes, und da auch die Kirchenräte nicht in den Kirchenfidel greifen wollten, blieb der Leichnam in einer Kapelle der Kirche aufgebahrt liegen. Dabei stellte es sich denn heraus, daß die Luft der Kapelle, ähnlich wie der bekannte Keller im Bremer Dom, die Eigenschaft hatte, den Leichnam zu konservieren. Hölle Jungen behaupteten zwar, der Brantwein sei der Hauptgrund der Mumifizierung, aber das waren, wie gesagt, nur böse Jungen. Allmählich sprach sich der sonderbare Fall herum, und jeder Reisende, der Regal besuchte, ließ sich den etwas gruseligen Anblick der Mumie nicht entgehen. So wurde der Herzog, dessen Erdendalein kaum jemandem zur Freude gedient hatte, die Quelle reicher Einnahmen für Generationen von Rüstern. Nun wurde aber mit der Zeit das Dach der Kirche etwas schadhaft, und der Regen erhielt allmählich Zutritt zu der Kapelle. Auch die herzogliche Leiche drohte den Weg alles Fleisches zu gehen. Der um seine Einnahmen besorgte Rüstler fand aber keinen Ausweg. In der Nacht schlepte er die Leiche auf dem Rücken aus der Kapelle in seine Wohnung, um sie am Ofen zu trocknen. Eines abends nun wollte es das Unglück, daß eine etwas schreckhafte Dame diesem sonderbaren Leichenzug begegnete. In der Meinung, einen Spuk vor sich zu haben, fing sie an zu schreien und zu lamentieren. Die nächtlichen Transporte des Rüstlers kamen einer hohen Behörde zu Ohren, und diese unterlagte zur großen Betrübnis des Rüstlers die weitere Zurschaufstellung des mumifizierten Herzogs. Erst am 15. Januar 1897 fand der arme Herzog endlich in der Erde seine wohlverdiente Ruhe.

Humor

„Schlich. „Sag mir, du liebes herziges Gretel, warum hast du denn grad dich so lieb, du fähes Schach! du auf die Erde gekommen Engel?“

„Weil du noch dümmere bist wie dein Vorgänger!“

Der Wigbold. „Auf meine Heiratsannonce hat sich nur eine einzige Dame gemeldet, und zwar eine Engländerin!“

„Also ein „Mik“erfolg.“

Der Freilich. „Morische, das geht dich so weiter. Se kommen immer erst um eins und essen für zwölfe. Se ham zu kommen um zwölfe und zu essen für eins!“

„Ach ja! Sie sagten doch, der Herr sei ein Heidenweiser. Der sieht aber gar nicht wie ein Schachspieler aus!“

„St er auch nicht, aber er hat sieben Töchter!“

Zur Zeit, da Picasso auf die Staatsoper nicht auf zu sprechen war, machte sich einer seiner Tenorkollegen immer bereit halten, für ihn einzuspringen. Im letzten Augenblick kam es dann noch abendrein vor, daß auch noch eine Sängerin abfuhr, und dann machte die ganze Vorstellung abgeändert werden.

Eines Abends sah der Erzieher in seiner Garderobe und wartete auf die Meldung, ob Picasso sich nicht doch zum Aufstehen entschlossen habe. Aber es meldete sich nichts und niemand.

Schließlich war dem einig Vereiten die Geschichte schon zu dumm und er telephonierte in die Direktion hinein: „Kun? An'zogen und g'schminkt wä' ich, wenn soll ich denn singen?“

Das Quartett. Frau Neurich: Herr Beltin, ich höre, Sie seien ein ausgezeichnete Sänger? Beltin: Man sagt es. Frau Neurich: Und ich weiß es. Ach bitte, singen Sie doch mal ein Quartett!

Eine ältliche Amerikanerin kommt abends spät im Hotel an und ihre erste Sorge ist, ihren kostbaren Schmuck sicher zu verpacken, um sich dann der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Natürlich vergißt sie, die Tür abzuschließen.

Zwei spät nachts mit schwerer Schlagseite heimkehrende Kölner Songs verwechseln natürlich das Zimmer und geraten in das der Amerikanerin, die beim Aufsuchen des Lichtes ermocht und die vermeintlichen Eindringler ansieht, sie doch leben zu lassen.

„Jong.“ sagte der eine, „woll'n wir sie leben lassen?“

Rundfunk Leipzig-Dresden

Freitag, den 26. August 1926.

Wirtschaftsrundfunk:
10,00: Wirtschaftsnachrichten: Holz- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Borabst. 4,00: do.: Landwirtschaftliche; Baumwolle, Devisen, Berliner Metalle amtlich und Del Rotis. 6,00: do.: Dasselbe; Wiederholung. Londoner Metalle amtlich, Hamburger Metalle amtlich. 6,15: do.: Dasselbe; Fortsetzung und Mittelteilungen des Leipziger Reichsanzeigers für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:
10,15: Was die Zeitung bringt. 11,45: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Radeburg, Weimar. 12,00: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55: Rauerer Zeitzeichen. 1,00: Börsen- und Preissebericht. 4,30-6,00: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle. 6,30-7,00: Teleproben aus den Neuercheinungen auf dem Büchermarkt. 7,00-7,30: Puntschau: R. Max Blümich-Leipzig: „Der Dresdener Kongress des deutschen Schachbundes.“

Program der Mitteldeutschen Sprechstunde:
Die Darbietungen finden in dem Sprechungsraum der Firma Adolf Dünnebelt, Weimar, statt.)
7,30-8,00: Vorträge: Prof. Dr. Eduard Scheidemantel: „Goethe im Gartenhaus des Weimarer Parks.“ 8,15: Goethe-Abend (geb. 26. August 1749). Mitwirkende: Hans Müller, Max Brod und Herbert Gaertner. Szenen aus Goethes Faust, 1. und 2. Teil. Faust (Hans Müller). Mephisto (Max Brod). Schüler und Baccalaureus (Herbert Gaertner). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hacheißel Sportfunkdienst. Schluß etwa 10 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freiheit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Spielplan Der Dresdner Theater

Freitag, den 26. August 1926:

Opernhaus
Die Jüdin (7).
ausf. Anr.: 228. 284-1085; 229. I: 861-400.

Schauspielhaus
Anlässlich Goethes Geburtstag: Iphigenie auf Tauris (7/8).
ausf. Anr.: 228. 3976-4190; 229. I: 1801-1420.

Oper im Albert-Lexer.
Zum letzten Male: Die schöne Helena (7/8).
229. I: 3461-3600.

Rehden-Theater
Der liebe Augustin (7/8).

Central-Theater
Balzer (8).
228. 1701-1900; 229. I: 2001-2200.

Theater am Wasaplah
Beginn der 2. Spielzeit Dienstag, den 1. September.

Schicksalswende.

Roman von W. Seifert

Wertens war aufgeprungen. „Sprichst Du von Franz Harnisch?“

Nun war die Reihe, zu staunen, an dem Arzt. Er legte seine Zigarre aus der Hand. „Kennst Du Harnisch?“

„Nicht persönlich, doch aus den Schilderungen anderer zur Genüge, um ihm eine böse, arglistige Tat zuzutrauen.“

„Erzähle, mein Freund, es ist ja möglich, doch nicht wahrscheinlich, daß der Kranke mit dem Leben davonkommt! Ehe der Tod eintritt, wird Harnisch noch lichte Momente haben, vielleicht wünscht er selbst, sein Gewissen durch ein Geständnis zu erleichtern. Jedenfalls liegt mir daran, zu erfahren, ob der Mann das Opfer starker Einbildungen einer krankhaft gereizten Phantasie ist, oder ob er, ohne es zu wollen, die Wahrheit ausschwaht.“

„Vermutlich ist das letztere der Fall. Du wirst ja bald selbst urteilen können.“

In stiegender Hast, doch mit großer Ausführlichkeit erzählte er nun Almidas Geschichte, wie innig Herr Harnisch sein Kind geliebt hatte, daß sie all sein Glück war, daß ein Testament vorhanden gewesen und dann verschwunden war. Daß Franz das junge Mädchen wie eine Bettlerin aus dem Hause gewiesen hatte, daß sie bei fremden Leuten in Stellung war und ein Zufall es so gefügt, daß sie sich ihm anvertraute.

Gespant hörte Doktor Martin zu. Er rauchte seine Zigarre nicht weiter. Er erhob sich. Komm, wir wollen sofort zu dem Kranken gehen, damit wir nichts veräumen! Bei dieser hochgradigen Ueberreizung des Gehirns ist ein Schlag nicht ausgeschlossen. nun ist er hinüber, ohne seine Schuld ausgeht zu haben. Dann fällt das große Vermögen der Stadt zu und die Pfliegerochter, die rechtmäßige Erbin geht leer aus.“

„Ich bin sofort bereit!“ erklärte der Rechtsanwalt. Er zog ein größeres Kuvert aus der Tasche seines

Gehrockes und entfaltete ein engbeschriebenes Papier. „Es ist das Schuldbekenntnis des Erbschleichers,“ sagte er, „ich wollte ihn moralisch zwingen, dasselbe zu unterschreiben. Vielleicht ist er auf seinem Totenbette aus eigenem Antriebe dazu bereit.“

Sie gingen, beide im Innersten bewegt durch diese seltsame Fügung. Nahezu glücklich war Wertens darüber, daß er sich zur Reise entschlossen, daß er — so hoffte er wenigstens — noch zur rechten Zeit kam, um Almidas Interessen zu wahren, um ihr vielleicht die Nachricht zu bringen, daß sie nicht mehr arm und heimatlos, daß sie eine reiche Erbin sei und in ihr Vaterhaus zurückkehren könne.

Eine heiße Angst überfiel ihn plötzlich, daß er zu spät kommen könnte. Er war dem Arzt immer einige Schritte voraus.

Und dann stand er vor der geschmackvollen, im Schweizer Stil erbauten Villa Harnisch und betrat den Vorgarten, das Haus, wo Almidas ihre Kinderjahre, ihre glückliche Jugend durchlebte hatte.

Ganz feierlich wurde ihm zumute. Schön und friedvoll war es hier. Aus jenem Erkerfenster hatte sie wohl in die tropfende Frühlingspracht hinausgeschaut, auf dem Alton sich mit Besen und Handarbeiten beschäftigt. Ueber die im Sonnenlicht weiß erglänzenden Kieswege war ihr kleiner Fuß geschritten. O, wie er sie auch im Entzagen noch liebte, die keusche, stiebliche Doern, die es ihm so angetan hatte! . . .

Raum fünf Minuten waren die Herren aus dem Doktorhause fort, da klingelte das Telefon. Der Herr Doktor wollte eiligst nach der Villa Harnisch kommen. Das Befinden des Kranken habe sich zusehends verschlechtert. Es schiene zu Ende zu gehen.

Die Wirtschaftlerin konnte mitteilen, daß der Herr Doktor unterwegs nach der Villa Harnisch sei; denn Doktor Martin hatte ihr Bescheid gesagt.

Als die Herren das Krankenzimmer betraten, war Franz soeben wie tot in die Kissen gesunken. Er hatte einen kurzbarbaren Anfall ge. . .

Doktor Martin stellte das Thermometer ein, sah die

den Puls und ließ sich von der Pfliegerin berichten. Franz hatte getobt und war kaum zu bändigen gewesen. Die Pfliegerin sagte, daß sie nicht allein mit dem Patienten bleiben könne, sie brauche Hilfe.

Doktor Martin nickte schweigend. Er gab dem Kranken eine Einspritzung. Nun ging dessen Atem ruhiger. Die Augen waren geschlossen, sie lagen tief in den Höhlen. Das Gesicht erschien spitz und eingesunken, die Lippen weiß von der Fieberglut; die nahezu den höchsten Grad erreicht hatte.

Langsam, schwer lassende Minuten verstrichen. Doktor Martin hielt in der einen Hand die Uhr, mit der anderen fühlte er den Puls des Patienten.

Das Gesicht des Arztes war sehr ernst. Als Wertens ihn stumm fragend ansah, zuckte er nur mit den Achseln. Totensstille lag über dem Raum. Vor den Türen schlichen die erschrockenen Dienstdoten. Sie hatten nicht viel Freundschaft durch Franz erfahren. Trojdem bangten sie um das Leben ihres Herrn. Wenn er starb, gingen die Leute einer ungewissen Zukunft entgegen. Sie besanden sich sämtlich in vorgeordneten Jahren. Die Rente, auf die sie beim Ableben des Kaufherrn so bestimmt gerechnet hatten, war ihnen nicht zugefallen; sie alle hatten duldsam die Launen, das hochfahrende Wesen des Erben ertragen. Aber er geizte weder mit dem Lohn, noch mit der Beköstigung; die, welche hier im Dienst ergraut, waren zufrieden.

Wenn jedoch der junge Herr starb, dann stand es böse um sie alle. Bange flüsternd standen sie beieinander, und unbegreiflich erschien es ihnen, daß ein junger, kräftiger Mann, welcher sich keinen Wunsch zu versagen brauchte, so plötzlich auf den Tod erkrankt konnte.

Aus dem Krankenzimmer tönte jetzt ein heiserer Schrei herüber.

Franz begann wieder zu rasen in wilden Selbstanklagen, in Vorwürfen gegen das Schicksal, im Triumph, daß ihm der Betrug so vollständig ge. . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Mensch und die Vögel.

Auf der einen Seite jammern die Grundbesitzer über Schädigungen ihrer Kulturen durch Insektenfraß, der nur durch eine genügende Anzahl von Vögeln zu beseitigen ist, auf der anderen dagegen klagend die Unbewußt darüber, daß sie nichts dazu beitragen, daß sich Vögel in genügender Anzahl ansiedeln können. Wer in diesem Jahre den Raupenfraß an Obstbäumen und besonders auch an Eichen und vielen anderen Bäumen beobachtet hat, wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die paar Vögel nicht im entferntesten ausreichen, um die Billionen — was eine Billion bedeutet, wird man aus der Inflationstabelle her wissen — von Schädlingen zu vertilgen. Worin besteht nun eigentlich die Sünde der Menschen den Vögeln gegenüber? Die Höhlenbrüter, als da sind Stare und vor allem Meisen der verschiedensten Art, finden zu wenig Nistgelegenheit, weil der Mensch aus Egoismus fast alle hohlen Baumstämme beseitigt, damit sie jungen vollholzwerthen Bäumen Platz machen. Der Ertrag der Höhlen in Gestalt von Nistkästen reicht lange nicht aus, denn wer wollte a. B. einen ganzen Wald oder auch nur jeden Garten mit einer genügenden Anzahl dieser künstlichen Brutstätten versehen? Außerdem erfüllen diese meistens ihren Zweck nicht, da sie ungenutzt von den Vögeln benutzt werden, weil diese in jenen Fällen vermuten, wenn sie nicht ein sehr natürliches Aussehen haben. Gute Nistkästen — schon diese Bezeichnung ist falsch — sollten stets aus vorzüglichem Rundholz gefertigt sein. So lange aber hohle Bäume nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, sind diese genannten künstlichen Brutstätten immerhin besser wie gar keine.

Weiter! Man sehe sich einmal die Bepflanzung eines modernen Biergartens an. Was findet man darin eigentlich an Bäumen, Sträuchern, Stauden und anderem. Fast lauter ausländische Gewächse, an denen sich kein heimisches Insekt hält, mit Ausnahme der wenigen, die sich zufällig darauf gesetzt haben.

Unsere Insekten fressen nicht an ausländischen Gewächsen, und man hat eben vergessen, mit diesen auch jene mit einzuführen. So enthalten die modernen Gärten einen großen Mangel an Insekten, die Hauptnahrung der Vögel namentlich im Frühjahr zur Brutzeit. Zu diesem genannten Uebelstand kommen noch die Maßnahmen der Behörden, welche verlangen, daß die Stämme abgekratz, gelüftet und mit Leimringen versehen werden, um die Insekten zu vernichten. So kommt es, daß die hungrigen Vögel, namentlich wieder die Meisen, im Winter vergeblich in den Baumrinden nach überwinternden Insektengruppen suchen und große Not leiden. Sodann schneidet der Landmann das letzte Grasbündchen ab, anstatt auch einiges für die hungrigen Vögel im Winter übrig zu lassen. Gott sei Dank gibt es aber auch mitleidige Bauern, die das Scheuergeräthe den Vögeln im Winter zur Nahrung freuen, welches sie ihnen im Sommer von den Biesen und Aedern fortgenommen haben. Aber wieviel Scheuergeräthe bleibt trotzdem auf dem Grunde des Heubodens in dicken Schichten liegen, ohne daß es in die hungrigen Schnäbel der Vögel gelangt. Deswegen sollte jeder Heuboden, ehe das neue Heu kommt, gründlich ausgeleert und die Samen im Winter den Vögeln gegeben werden. Ferner! In vielen Gärten sieht man schöne Springbrunnen und künstliche Wasserbehälter, schön voll des klarsten Wassers, mit Goldfischen und Seerosen bevölkert. Aber kein Vögelchen kann daraus seinen Durst löschen, weil diese Wasserbehälter hohe und steile Ränder haben, so daß die kleinen gefiederten Sänger eher ins Wasser fallen, als daß sie ihr Schnäbelchen darentauchen können. Deswegen sollen alle Wasserbehälter in Gärten und Anlagen entweder flach, allmählich abfallende Ränder haben, oder es sollen Steinhäufen im Wasser liegen, so daß sich flache Stellen im Wasser bilden, an denen die Vögel trinken und baden können. Alle Vögel siedeln sich gern an, wo ihnen genügend Wasser in der Nähe ist, damit sie nicht kilometerweit bis zu diesem Fliegen müssen, was besonders in der Brut- und

zeit von größter Wichtigkeit ist. Ich beobachtete einmal eine wilde Taube im Dresdener Großen Garten, welche lange vergeblich an dem Basserrand entlang eine geeignete Niststelle suchte. Endlich hatte sie eine mäßige gefunden, stülpte nun ihren Kropf mit Wasser und trankte ihr Junges damit, indem sie ihren Schnäbel in den der jungen Taube steckte und das Wasser wieder hervorbrachte. Es war ein rührendes Bild von Mutterliebe. Gartenbesitzer sollten daher flache Teller im Garten aufstellen, wenn sonst keine Wasser-gelegenheit ist, und sie dauernd mit frischem Wasser erhalten. Es bereitet auch ein großes Vergnügen, in der Morgenfrühe alterhand Vögel dort baden zu sehen.

Zum Schluß noch ein sehr schlimmes Uebel für die Vogelwelt der Gärten. Dieses sind die Raben. Man bedenke eines: Die Vögel siedeln sich gern in den Gärten an, weil sie da am meisten sicher vor ihren natürlichen Feinden sind. Sie sind zutraulich zum Menschen geworden. Selbst die Amsel, die noch vor 50 Jahren ein scheuer Waldvogel war, und nun kommt der gedankenlose Mensch und läßt keine Raben auf die harmlosen Vögel los. Gartenbesitzer sollen keine Raben halten. Der einmal mit angesehen hat, wie Raben solche Vögelchen, ebenso wie auch Mäuse, halbe Stunden lang martern durch Schlägen mit den Krallen und mächtiges Jubeln, loslassen und wieder beißen und schlagen, der wird eine Rage in Grund und Boden verbammen. Aber der gedankenlose Mensch wandert daran vorüber und prägt noch den schönen sinnlosen Satz: „Die Rage spielt mit der Maus!“ So spielt wohl auch der Pikador in den spanischen Stierkämpfen mit dem Stier, indem er diesem die mit Wiberhaken versehenen Spitze ins Genick stößt? So spielt wohl auch der Stier mit dem unglücklichen Pferd, dem er seine gewaltigen Hörner in die Eingeweide rammt. Oh, diese Menschen, die so etwas anrichten. Wird das, was ich hier empfohlen habe, befolgt, dann werden unsere Vögel zahlreicher werden und der Insektenplage, die in manchen Jahren geradezu gefährlich wird, wird

mit einfachen und natürlichen Mitteln begegnet werden können. Friedrich Rothsch.

Wärmer in Blumentöpfen.

Wärmer aus Blumentöpfen zu entfernen ist nicht schwer. Hier muß aber betont werden, daß es eine falsche Ansicht ist, wenn man annimmt, daß die Wärmer sich von den Wurzeln der Pflanzen nähren. Die Wärmer leben nur von Erde, teilschen und von Abfällen, vermoderten Pflanzenteilen usw. und sind im Topf nur schädlich, weil sie durch das Minieren die Wurzeln bloßlegen und dadurch die Entwicklung stören; andererseits trocknen Töpfe, die von solchen Kanälen kreuz und quer durchzogen sind, naturgemäß viel früher aus. Wärmer kommen auch gern bei solchen Pflanzen vor, wo das Abgangloch mit Erde verstopft, anstatt mit einem Steinchen belegt ist, damit überflüssiges Wasser besser abziehen kann. Die Wärmer gehen mit Vorliebe der Feuchtigkeit nach und deshalb ist das Wasser das einzige Mittel, um die Wärmer herauszubringen, sofern man sie nicht beim Austopfen der Pflanze erreichen kann. Man stelle deshalb solche Pflanzen bis an den oberen Rand der Erdoberfläche des Topfes circa 10 bis 12 Stunden ins Wasser. Die Hohlgänge füllen sich dann mit Wasser und der Wurm wird notgedrungen an der Oberfläche des Topfes erscheinen. Nachher läßt man das Wasser der Pflanze durch Hohlstellen derselben wieder abtropfen.

Ma-Strümpfe für Damen, Herren und Kinder sind trotz niedrigster Preise ganz vorzüglich!

Nie wiederkehrende günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer!!

Bis 8. September dieses Jahres verkaufe ich meine überall bestens bekannten Qualitätsstrümpfe zu den nachstehend aufgeführten niedrigen Preisen:

Beste Strapazierstrümpfe für Frauen . . . 1 Dtzd. 6. —	Wunderbare Seidenflor-Damenstrümpfe, gute haltbare Qualität . . . 1 Dtzd. 16. —
Prima Maco-Damenstrümpfe, gut haltb. Qual. 1 . . . 13.50	Kunstseidene Damenstrümpfe mit Naht . . . 1 . . . 18.10
Seidenflorstrümpfe, bestens haltbar, äußerst strapazierfähig . . . 1 . . . 18. —	Elegante Modsocken, bester Seidenflor mit schönen Streifen . . . 1 . . . 16. —
Seidenflor-Socken, schöne gleichmäßig gearb. moderne Strümpfe besonders gut haltbar . . . 1 . . . 19. —	Kinderstrümpfe, gut haltb. Qualität (Größe 8) 1 . . . 7. —

Da mein Lager momentan in den genannten Qualitäten in Farben und Größen bestens sortiert ist und die günstigsten Waren und Farben bereits in den ersten Tagen ausverkauft sein werden, lohnt es sich unbedingt den Bedarf so schnell als möglich bei mir zu decken.

Hans Henschel, Zentralkontor, Dresden-Albst., Reilbahnstr. 35 II (nahe Hauptbahnhof) (Geschäftszeit 8 - 5 Uhr.)

Warum so billig?

Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen!

1 Bett 1 Bett	Stahlmatr. u. Keilkissen	zus. 55
Bettstelle, Eiche, Birke, Nußbaum, weiß gestr.		v. 29
Reformbett, la weiß lack.		27
Kinderbett, la weiß m. Stahlmatr.		30
Stahlmatratze, jede gewünschte		13
Auflagematr., Größe		17
Kleiderschränke, Wäscheschränke		38
Chaiselongues, gute Arbeit		44

Kompl. Schlafzimmer, Küchen staunend billig! Regelmäßige Teilzahlung gestattet!

Fabriklager Dresden-A. Ende Zwingerstraße 3, 1., am Postplatz.
Vertreter: F. Eckstein.
Bitte auf Hausnummer achten!

Erste Genossenschafts-Brauerei Dresden

Interessengemeinschaft mit der **Schwerter-Brauerei A.-G. Meissen**

Nervorragende helle und dunkle Biere nach Pilsner und Kulmbacher Art

Fritz Wagner

Credit Herren- und Junglings-Garderoben

Bequeme An- und Abzahlung bei sofortiger Mitgabe der Waren. — Feste, offene Preise!

Dresden, Wettinerstr. 51

Beamten-, Kaufm.- und gut bürgerliche Kurse für Anfänger

Lanz bis zu den neuesten Tängen bez. 9. Sept. u. 8. Okt. 1. „Logenhaus“ Dresden, Blumenstr. 3, sowie 7. Sept. i. d. „Comptantia“ Dr.-Goltz

Dir. Trautmann o. Frau. Privatst. jederzeit Gesächte Annahm. Dresden-Grüner Str. 29 tagl. bis 8 Uhr abds. Mitt. Tel. 50280

Konkursmasse-Ausverkauf.

Mod. Haus Emden, Pillnitzer Straße 1

Das zur Konkursmasse gehörende Herren-Konfektionslager, bestehend aus Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Joppen, Summimäntel, Hosen usw., soll schnellstens zu billigstem Preis ausverkauft werden.

Der Konkursverwalter **Dr. Naime**

Billige Lampenschirme.

Wundervolle Ampeln und Schalen mit Aufhänger und elektrischer Einrichtung in Japanseide, von RM. 9.75 an.

Speise- und Wohnzimmerlampenschirme aus bester Japanseide, in solidester Ausführung, 60 cm Durchm. 30.—, 70 cm Durchm. 33.— RM.

Lampenschirmseide sowie sämtliches Zubehör zur Selbstherstellung zu den billigsten Preisen. Japanseide RM. 4.20, la Qualität RM. 4.90. Ausnahmepreise für Herren- und Speisezimmerlampen in Bronze.

— Passgenaue Anleitung zum Selbstbesetzen. — Rein Laden. Ruf 85638.

Dachelt & Stolze, Dresden-A., Geroltsstraße 39.

Kaffee täglich frisch geröstet in allen Preislagen.

Tea feinste Ind. und chin. Mischungen.

Kakao gar. rein löse und in Packeten

Kaffee-Brot-Rösterer Grollte & Müller Dresden, Kampische-straße 8. Tel. 13099

Billigste Bezugsquelle f. Kaffeemühle und Mähdler. Gut eingeführte Vertreter gesucht.

Künstler-Tapeten

u. a. Deutsche u. Wiener Werkstätten • Kölner Künstler-Muster

Franz Schlotte, Dresden, Waisenhausstr. 36, nahe Georgplatz

Tapeten-Spezial-Haus

Für Cafés und Verkaufsräume originelle Neuheiten
Fernsprecher 14134

Sollte gebrauchte, neue, kreuzsaitig, moderne **Pianos** äußerst preiswert Dresden Zöllnerstr. 35, Scheumann

Mod. Ohrringe Patengesteckene Frau in die. Besteck Silber-Alpaka Uhren

Reparatur-Werkstatt **Alois Anlauf** Dresden, Marschallstr. 22

Trommeln für Turner und Vereine sowie alle **Musikinstrumente** kaufen Sie vorteilhaft bei **Lorenz, Dresden-A.** Büttchauerstraße 6, vom Hauptbahnhof 5 Min. Kauf! Tausch! Reparatur!

Sächsische Landes-Lotterie im günst. sten Falle: **500 000** Prämie: **200 000** Hauptgewinne: **300 000** usw.

Ziehung 5 Klassen! 2.-23. September 1/10 1/5 1/2 1/3 1/4 Los **15 30 75 150 M.**

Alexander Hessel Dresden I Weiße Gasse 1 Ecke Johannisstraße. Postfach Dresden 2254.

Kammerjäger-Beitrieb!

Vertilgung von Wanzen, Rissen, Schwaben, Ameisen, Ratten, Mäuse, überh. alle Arten Ungeziefer

Übernahme ganzer Grundstücke. Billig. Preisberechnung — Saub. Ausführung.

HUGO DRECHSEL, Droglat, Altl. der Dresdener Kammerjäger-Insang. Preim. mit der Silbernen Medaille. 20 Jahre im Beruf.

Dresden-A. Stephaniensstr. 82. Tel. 35349.

Dauerwäsche

E. Nicolai, Dresden, Sauerstr. 6, er. entb. Rieperhof

Pianos Flügel neu u. geputzt, in allen Preislagen, solid u. preisw. Dresden, Wettiner-Funkstr. 32, 1. Stg.

Vogl. Gard.-Anz.-Spezialgeschäft. Rich. Vetter Dresden-A., Ostra-Allee 8 (gegenüber v. Keglerhaus). Geschäftsprinzip: Große Auswahl in haltb. Qualitäten (bes. Mittelw.) geschmackvolle Muster, billige Preise. fachmännische Bedienung. Besuchen Sie mich bitte bei Bedarf mit Ihrem völlig zwangl. Besuch.

Apotheker K. Wallner **Asthma, Katarrhe** Dresden-A., Lützowstraße 14

Räder in Marken 1 Jahr Garantie **Anz. 25 Mk.** 5.ort zum Abnehmen ganz billig vom **Fabrik-Lager Dresden,** Dammweg 5, pt., links, am Neust. Bahnhof

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Amak

kaufe dann stets ein — wenn Du vom Schmutz befreit willst sein.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Das schnellste, billigste und gründlichste Mittel

um zu der größten Zahl Leute in kürzester Zeit zu sprechen, ist die Anzeige in einer Zeitung.